

# READBEAST



## EROTISCHE TIERGESCHICHTEN

Original: [Belly Riding - Patron Saint Lady Godiva](#) von bellyriding



Godifu, besser bekannt als [Lady Godiva](#), ist eine [reale, historische Person](#), die um die erste Jahrtausendwende im angelsächsischen Königreich Mercia geboren wurde.

Sie war verheiratet mit Leofric, Earl of Mercia und soll einer Legende nach im Jahr 1043 nackt durch Coffestree (heute Coventry) geritten sein, um ihren Mann dazu zu bringen, die Steuern zu senken.

Dies ist die wahre Geschichte über ihren legendären Ritt durch die Stadt.

~~~~~

## Kapitel 1

Lady Godiva hatte ein wundervolles Leben geführt, bis sie ihren ersten Ehemann verloren hatte. Coventry, das Land, das ihr Mann kontrollierte, war wunderschön und sie war glücklich, es ihr Zuhause nennen zu dürfen. Nach seinem Tod hatte sie Depressionen bekommen. Ihre Dienstmädchen sagten, das sei normal und sie würde sich erholen, aber nichts schien sich zu ändern. Ein Tag ging in den nächsten über. Sie war traurig über den Verlust ihres Mannes und die Einsamkeit, die sie empfand, selbst nachdem sie ihren zweiten Ehemann kennengelernt hatte. Zum Glück gab es ihre Schwester Wulviva, in deren Gesellschaft es ihr etwas besser ging. Godiva hatte keine Ahnung, was sie ohne sie getan hätte.

Ihr neuer Ehemann, Leofric der III., hatte es geschafft, sich aufgrund seiner drastischen Steuern viele Feinde zu machen. Er spendete einen Großteil seiner Einnahmen an das Benediktinerkloster von Leominster, Chester, Much Wenlock und Evesham. Der Wohlstand der Klöster wuchs weiter, während die Menschen in den umliegenden Ländern mit jeder Steuerperiode immer ärmer wurden. Es gab Gerüchte über Unruhen und mehrere anonyme Nachrichten erreichten Leofric, die darauf hindeuteten, dass sein Leben in Gefahr sei, wenn er diesen Weg fortsetzte.

Als Lady Godiva das Elend, das ihr Mann verbreitete bemerkte und sah, dass sein eigenes Volk kurz vor einem Aufstand stand, begann sie, ihren Höflingen und Wachen Fragen über die Bevölkerung von Coventry zu stellen. Je mehr sie erfuhr, desto größer wurde ihr Interesse. Dabei ließ einer der Wächter irgendwann eine Bemerkung fallen, wonach die Menschen so unkultiviert seien, dass die Frauen auf dem Land sogar bei den Pferden lagen. Das löste bei ihr Neugierde aus und sie bohrte nach, was dem Wachmann großes Unbehagen bereitete. Es wurde klar, dass er nichts weiter wusste außer das bisschen, was er bereits gesagt hatte. Lady Godiva war nun jedoch so neugierig, dass sie diesen Wächter dazu brachte, unter falschem Namen eine Reise aufs Land zu unternehmen, um sich umzuhören, ob das wirklich wahr war. Lady Godiva versprach ihm, dass sich ihr Dank für ihn lohnen würde.

Einige Wochen später kam er zurück und erzählte der Dame stolz, dass er mehrere Frauen gefunden hatte, die mit einem Bauchreitsattel so festgeschnallt waren, dass sie nackt unter den Pferden hingen, und einige von ihnen Stunden in dieser Positionen unter den Pferden waren, während die Tiere ihren täglichen Aufgaben nachgingen. Er berichtete viele anschauliche Details über die Frauen, ihren Wohnort usw. Lady Godiva wusste, dass er Arthur hieß und er freute sich auch, sagen zu können, dass diese Reiterinnen aus demselben Dorf waren, aus dem die meisten Proteste gegen die hohen Steuern kamen. Lady Godiva dankte Arthur und ging zurück, um über das Gehörte nachzudenken.

Einige Tage später hatte sie sich einen Plan ausgedacht. Sie war es leid, ihrem Mann zuzusehen, wie er mit eiserner Faust herrschte und ging in den Stall, um ihren Plan in die Tat umzusetzen. Ihr Leibwächter folgte ihr dicht auf den Fersen, ohne von ihrem Plan zu wissen.

Der Stallmeister kam ihr entgegen: „Ah, Lady Godiva, wollt ihr heute mitfahren?“ „Nein danke, aber ich muss sie um einen Gefallen bitten. Mir wurde berichtet, dass es Frauen gibt, die unter dem Bauch unter Pferden reiten. Ich würde sie bitten, einen solchen Sattel zu beschaffen, damit ich auf diese Weise reiten kann.“

Der Stallknecht sah den Leibwächter Arthur an und beide Männer begannen zu protestieren, aber Godiva unterbrach sie und sagte: „Ich habe mich entschieden! Ich habe vor, unter dem Bauch zu reiten, um der Sache willen, dass es wieder Frieden für Coventry gibt. Jetzt tun sie bitte, was ich verlange.“

Beide Männer schauten sich einander hilfeschend an, aber keiner hatte den Mut zu widersprechen. Lady Godiva spürte, dass die beiden ihrem Befehl folgen würden. „Danke, bitte benachrichtigen sie mich sofort, sobald alles fertig ist.“

Sie drehte sich wie ein Wirbel um, während ihr Kleid hinter ihr herschwebte. Lady Godiva schluckte schwer, denn sie ahnte nur, worauf sie sich einließ. Sie hatte etwas begonnen, von dem sie nicht wusste, wie es einmal ausgehen würde. Aber sie wusste, dass sie es versuchen musste. Wenn sie diese Menschen auf deren Ebene erreichen könnte, könnte sie sie vielleicht davon überzeugen, ihren Mann nicht zu ermorden und vielleicht sogar einen Weg finden, dass alle in Frieden leben konnten. Das war das Einzige, was zählte.

Schon am nächsten Tag kam der Stallmeister, um Lady Godiva zu treffen. Sie war schockiert, dass es ihm so schnell gelungen war, einen Bauchreitsattel zu finden. Er sah etwas stolz aus, wollte aber nicht weiter darüber reden. Sie stand schnell auf, um ihm in die Ställe zu folgen, Arthur im Schlepptau. Im Stall befand sich noch eine weitere Person – ein junges Mädchen, nicht viel älter als 20 Jahre.

Lady Godiva bat, einen der ausgeglichsten Hengste mit diesem speziellen Sattel zu satteln. Von dem jungen Mädchen erbat sie, zu kommen und ihr beim Ausziehen zu helfen. Alle waren schockiert über diese Direktheit, aber niemand wagte etwas zu sagen. Der Leibwächter stand einfach an der Tür und versuchte, nicht zuzusehen.

Schon bald war Lady Godiva ausgezogen und stand völlig nackt im Stall. Ihr Schamhaar war hell, wie ihr blondes Haar. Sie sah gut aus, so hübsch wie das junge Mädchen, vielleicht sogar noch hübscher. Vorsichtig kletterte sie in den Sattel und spürte das kühle Leder auf ihrer Haut. In Coventry herrschte kein besonders warmes Klima, aber sie war so erregt, dass es sich angenehm anfühlte. Sie legte sich in den Sattel und der Stallmeister ging umher und befestigte ihre Arme und Beine in Schlaufen seitlich vom Pferd. Lady Godiva hatte damit nicht gerechnet, aber sie protestierte nicht. Sie sagte auch nichts, als er verstohlene Blicke auf ihre offene Muschi und ihre Brüste warf.

Sie ging davon aus, dass er noch mehr als genug davon sehen würde, da er dem Pferd helfen musste, in sie einzudringen.

Sie bat ihn höflich, ihr zu helfen, sobald sie bereit war. Er gehorchte und begann, die weiche Haut des Hengstes zu reiben, die seinen Penis umgab. Nach ein paar Sekunden begann der Penis herauszukommen. Schließlich spürte Lady Godiva, wie der große Penis begann, gegen ihren Schamhügel zu drücken. Sie konnte bereits ahnen, wie groß der Hengst war. Sie hatte bisher nur mit zwei Männern Geschlechtsverkehr gehabt und beide waren von kleiner Statur. Als sie versuchte, sich an den Penis des riesigen Tieres anzupassen, bat sie Gott dafür, dass sie dieses große Glied in ihren Körper passte, damit sie den Ritt schaffen konnte. Dieser Moment, über den sie seit Wochen nachgedacht hatte, wurde endlich wahr.

Das Pferd wurde offensichtlich erregt und mit einem Stoß öffnete sich Lady Godivas Möse und der Hengst stieß mehrere Zentimeter in ihre Vagina ein. Sie war auf das plötzliche Aufspießen vorbereitet, doch er war riesig und überwältigend. Sie konnte nicht glauben, wie groß sich der Hengst in ihr anfühlte. Sie schnappte nach Luft und versuchte, sich zurückzudrängen, was natürlich unmöglich war. Die Schlaufen hielten sie fest an Ort und Stelle und ließen sie nur leicht schwingen, während Zentimeter für Zentimeter tiefer in sie eindringen und sich der Penis des Pferdes immer weiter ausdehnte. Sie fühlte, wie in ihr Inneres eingedrungen wurde und sie schnappte erneut nach Luft.

Sie bat Arthur, näherzukommen und ihr zu sagen, wie tief seiner Meinung nach das Pferd in sie eingedrungen war. Er war schüchtern, versuchte aber, so gut wie möglich zu schätzen. „Drei Handbreit, Mylady? Das lässt sich schwer mit Sicherheit sagen.“ Sie seufzte. „Danke.“

Sie begann sanft im Sattel zu schwingen und man konnte etwa fünf Zentimeter von dem dicken Schaft des Pferdes feucht glänzend sehen, als sie sich zurückzog, bevor sie auf ihn schwang. Es dauerte nicht lange, bis das Pferd begann, sein Gewicht zu verlagern und mit seinen Hüften zu bocken. Lady Godivas Augen waren wieder weit geöffnet und sie blickte an ihrem nackten Körper herunter und sah, wie der dicke Pferdepenis tiefer in ihr verschwand. Sie verspürte ein Gefühl der Gefahr.

Sie spürte, wie sich die Eichel des riesigen Pferdes in ihr aufzublähen begann und das Pferd anfang zu stoßen. Lady Godiva geriet in Panik. Sie hatte nicht damit gerechnet, mit welcher Kraft das Pferd sie nun nahm. Die beiden Männer, mit denen sie bisher geschlafen hatte, ihr Mann und ihr Ex-Mann, waren beide vorsichtige und sanfte Liebhaber. Der Hengst kümmerte sich nicht um sie, sondern stieß stattdessen rücksichtslos in sie hinein wie in eine rossige Stute.

Sie versuchte, um Hilfe zu rufen, aber konnte nur laut stöhnen. Sie konnte es nicht glauben, aber sie empfand in diesem Moment tatsächlich eine enorme Lust. Sie begann zu zittern, ihr Hintern spannte sich an und hob sich vom Sattel ab, sodass der Hengst noch tiefer in sie eindringen konnte. Der Hengst stieß wilder in sie und dann sahen die drei Zuschauer zu, wie Lady Godiva begann, ihren Rücken zu krümmen. Sie hielt den Atem an, was wie eine anhaltende Qual aussah, aber ihr Anus zuckte deutlich in einem scheinbar gewaltigen Orgasmus. Im selben Moment begann das Pferd ein lautes Geräusch zu machen, das wie ein gewaltiges und rhythmisches Schnaufen klang, während sein Penis in Godiva pulsierte und zuckte.

Nach einigen weiteren Sekunden ließ sich Lady Godiva erschöpft in den Sattel fallen. Das Pferd pulsierte immer noch, während sie versuchte, wieder zu Atem zu kommen. Plötzlich spürte Lady Godiva eine enorme Nässe zwischen der Spalte ihres Hinterns und ihrem Steißbein. Während sie tief einatmete, fragte sie sich verlegen, ob sie sich gerade eingenässt hatte.

„Was ist das für eine Nässe?“ Der Stallmeister antwortete höflich: „Mylady, ich glaube, dieser Hengst hat sie zu seinem Gefährten gemacht. Mein Glückwunsch.“

Lady Godiva errötete wütend und bat darum, befreit zu werden, wobei sie versuchte, so zu tun, als hätte sie das, was gerade passiert war, nicht genossen. Wortlos wurde sie aus dem Bauchsattel herausgeholt. Dabei kam ein Schwall Sperma aus ihrer königlichen Vagina herausgeströmt. Sie zog sich mithilfe des Mädchens wieder an, wobei die ganze Zeit Sperma aus ihr heraus tröpfelte.

Als sie ging, schaute sie über ihre Schulter zu den beiden Männern und sagte, dass sie am nächsten Tag wiederkommen würde, und ging dann mit Arthur zurück ins Haupthaus. Die Gedanken rauschen in ihrem Kopf, denn wenn sie wirklich vorhatte, ihren Mann zu retten, würde das eine Menge Selbstaufopferung bedeuten.

~~~~~

## Kapitel 2

Sie schlief unruhig, obwohl sie ihrem Mann zuliebe versuchte, bewegungslos zu bleiben. Er hatte viel zu tun und brauchte seine Ruhe. Sie konnte nicht glauben, dass sie es getan hatte und nun, da sie es sich selbst bewiesen hatte, blieb ihr keine andere Wahl, als ihren Plan fortzusetzen.

Am nächsten Tag traf sie wieder Arthur und erzählte ihm, wie sie vorhatte, ihren Mann zu retten. Sie wollte durch die Stadt reiten, um das kleine Dorf zu finden und mit den Menschen dort zu sprechen. Sie wollte dies unter dem Bauch des Pferdes tun, um unbemerkt zu bleiben, und damit niemand vermuten würde, dass sie auf einer Mission war.

„Wie wollen Sie unter einem Hengst durch die Stadt reiten, ohne dass es jemand bemerkt, Mylady?“ Lady Godiva lächelte und zwinkerte, als sie sagte: „Eine Pferdedecke.“

Der Leibwächter lächelte und nickte und verstand sofort, was sie meinte. Sie bat ihn, einen Stallburschen zu finden, der auf dem Pferd durch die Stadt reiten könne, während sie sich unter dem Hengst an diese Art des Reitens gewöhnen könne. Er nickte und machte sich auf den Weg. Sie bestimmte, dass er sie mittags treffen würde, mit einer Pferdedecke, die zum Pferd passte und es so weit bedeckte, dass sie darunter nicht zu sehen wäre.

Pünktlich um die Mittagszeit kam Lady Godiva in den Stall, um ihre Mission zu beginnen. Sie trug nur ein dünnes Kleid, das sich leicht ausziehen ließ und schon bald war sie nackt, wobei die gleichen drei zusahen. Arthur hielt sein Wort und hatte eine große Decke unter dem Arm.

Nachdem sie sich ausgezogen hatte, stand Lady Godiva splitternackt da, die Haare hochgebunden, mit Schmetterlingen im Bauch und fragte sich, ob sie das wirklich durchstehen würde. Wie in Trance machte sie jedoch weiter und ohne lange zu zögern, lag sie auf dem Rücken im Sattel, mit den Beinen in der Luft und spürte schon den Penis des Pferdes, der sanft gegen ihre feuchte Vulva drückte.

Der Stallmeister seufzte, während er daneben stand: „Mylady, es sieht so aus, als wären sie bereit für den Ritt. Ah, hier ist Horacio, ihr Stallbursche.“

Lady Godiva wiegte mehrmals ihre Hüften auf und ab und versuchte, sich an die Gurte zu gewöhnen, als sie sah, wie ein Junge auf sie zukam. Er sah aus, als wäre er gerade achtzehn. Sie sagte, sie freue sich, ihn kennenzulernen und streckte ihre Hand aus, als wollte sie seine schütteln. Es war albern, aber er schüttelte ihre Finger und stammelte, dass es ihm ein Vergnügen sei. Der Stallmeister rieb dem Pferd eine Lotion auf den Penis, die ihm helfen würde, mehrere Stunden lang erigiert zu

bleiben, und gab dem Stallburschen ein kleines Gefäß mit der Creme zum Mitnehmen.

Sie legten eine große Pferdedecke über den Hengst und Lady Godiva. Mit Wohlwollen sah sie, dass die Decke sie nahezu in Dunkelheit hüllte. Das Einzige, was sie nun noch an Licht sah, war das, was zwischen ihren Beinen, von vorne über ihrem Kopf und von unten vom Boden hereinkam. Die beiden Männer sahen sich um und betrachteten den Hengst aus verschiedenen Blickwinkeln. Der Leibwächter sagte zu Lady Godiva: „Mylady, man kann sie nicht mehr sehen. Sie dürfen aber keine größeren Bewegungen mit ihren Füßen oder Armen machen, denn die Bewegungen würden sie sonst verraten.“ Sie hörten unter der Decke, wie Godiva zustimmte, aber es kam nur gedämpft hervor.

Nachdem nun klar war, dass sie ordnungsgemäß versteckt worden war, führte Arthur sie aus dem Stall, wo Horacio den Hengst bestieg, die Zügel in die Hand nahm und den Hengst langsam ein Stück über die unbefestigte Straße und in die mit Menschen gefüllten Gassen von Coventry führte.

Lady Godiva fühlte sich, als würde sie schwimmen. Jeder Schritt löste Luststöße in ihr aus, während der Penis des prächtigen Hengstes sich in ihr bewegte. Jeder Schritt ließ den Penis in ihrem Körper hin- und herbewegen. Sie hatte keine Ahnung, wo sie war, als der Stallbursche sie durch die verwinkelten Straßen von Coventry führte. Sie konnte Schritte, Stimmen und Geräusche überall um sich herum hören. Wenn sie nach beiden Seiten schaute, konnte sie nur die Füße der Menschen sehen, an denen sie vorbeikamen. Sie war wirklich mitten in der belebten Stadt. Ohne die Decke hätte jeder Lady Godiva nackt gesehen, wie sie Sex mit einem riesigen Hengst hatte. Sie war unglaublich erregt, obwohl sie versuchte, ihre Gefühle zu unterdrücken. Hier ging es nicht um sie, sondern darum ihren Mann zu retten und Coventry zur Ruhe zu bringen. Dennoch konnte sie nicht anders.

Nach zehn Minuten spürte sie, wie der Junge das Pferd in eine Gasse führte, dort anhielt. Sie hörte ihn sagen: „Mylady, wenn sie weiterhin so laut sind, werden sie die Leute sicherlich bemerken!“ Lady Godiva erschrak, da sie nicht gemerkt hatte, dass sie überhaupt ein Geräusch von sich gegeben hatte. Aber noch während sie erstarrte, wurde ihr klar, dass sie völlig unbewusst gestöhnt hatte. Er konnte ihren Schrecken spüren, wollte ihr helfen und flüsterte: „Wie wäre es, wenn ich euch Bescheid gebe, wenn es sicher ist? Wenn jemand in der Nähe ist, sage ich ‚Ruhig, Junge‘, und wenn niemand in der Nähe ist, sage ich ‚Guter, Junge‘.“ Lady Godiva seufzte und flüsterte zurück: „Danke, Horacio!“ „Es ist mir ein Vergnügen, Mylady. Jetzt ist übrigens ein guter Zeitpunkt, wenn sie ... Sie wissen schon.“

Lady Godiva wusste genau, was er meinte, aber sie war sich nicht sicher, ob ihr die Andeutung gefiel, dass sie sich mit dem Hengst vergnügen konnte. Schließlich ging es doch nur darum, den Hengst an längere Ausritte mit ihr zu gewöhnen, damit er den recht langen Marsch bis in die Dörfer schaffen konnte. Es ging nicht darum, mitten in Coventry Spaß am Sex mit einem Pferd zu haben. Sie fühlte sich plötzlich ertappt, was sie ärgerte, merkte aber gleichzeitig, dass sie dem Stalljungen ein wenig ausgeliefert war. Sie versuchte, ihren Ärger herunterzuschlucken und anstatt dem Jungen zu sagen, er solle sie sofort zurückbringen, flüsterte sie barsch: „Nein danke, führe das Pferd einfach weiter durch die Stadt.“

„Ja, Mylady. Wie sie wünschen.“ Sie konnte an seinem Tonfall spüren, dass er niedergeschlagen wirkte, und plötzlich fühlte sie sich schrecklich. Offensichtlich war nichts Niederträchtiges an dem, was er ihr sagte und sie überlegte, wie sie es wiedergutmachen könnte. Er war ein einfacher Junge und das hier war sicherlich das Interessanteste, was ihm jemals passiert war. Sie hatte in schlechtes Gewissen, während er das Pferd umdrehte und weiter durch die Stadt laufen ließ.

Es war viel schwieriger, sich nicht zu vergnügen, als sie gedacht hatte. Jeder Schritt war eine

sinnliche Folter. Sie wusste, dass der Hengst sie fürchterlich erregte, trotz ihrer verzweifelten Versuche, ruhig zu bleiben. Sie fing an, immer heftiger zu keuchen. In genau diesem Moment sagte Horacio: „Guter Junge.“

Lady Godiva erkannte, dass sie nicht mehr lange durchhalten würde und dass ein Orgasmus bevorstand. Sie keuchte: „Horacio, bitte entschuldige meine Worte vorhin. Bitte suche mir sofort einen abgelegenen Ort.“

„Ja meine Dame. Ruhig Junge!“ Lady Godiva versuchte unmerklich ihre Hüften auf und abzubewegen, während die Menschenmenge um sie herumging, bis ihr klar wurde, dass sich die Decke bei jedem Schritt des Pferdes ziemlich stark bewegte. Selbst wenn sie sich viel bewegte, war es unwahrscheinlich, dass jemand sie bemerken würde. Sie fing an, ihren Hintern richtig auf und ab zu bewegen, wobei sie jedes Mal mehrere Handbreit in sich aufnahm. Sie biss sich auf die Lippe und versuchte, sich zurückzuhalten, als das Pferd auf merkwürdige Weise tiefer in sie hinein drängte und stieß. Lady Godiva wusste, dass auch er kurz davor war zu kommen, aber sie wusste, dass immer noch viele Menschen um sie herum waren.

Sie konnte fühlen, wie der Pferdepenis in ihr dicker wurde und zu pulsieren begann. Sie hob ihr Gesäß hoch vom Sattel, wohl wissend, dass niemand sie sehen konnte. Sie war fasziniert und wollte so viel wie möglich des Hengstes in sich spüren, als sich ihr Orgasmus näherte. Plötzlich merkte sie, dass sich die Eier des Pferdes anspannten und seine Schritte eher zu einem seltsamen Tänzeln wurden. Lady Godiva beugte ihre Beine und hob ihr Gesäß so weit wie möglich, als das Pferd begann, hart in sie zu stoßen. Sie wusste, dass überall Menschen um sie herum waren, und sie konnte ihre Stimmen hören. Sie vernahm, wie Horacio zu den Leuten rief: „Entschuldigung. Oh, es tut mir leid, Sir. Entschuldigung. Ruhig Junge.“ Offensichtlich hatte das Pferd seinen eigenen Kopf. Doch keiner der Menschen um sie herum ahnte, dass dieser Hengst in eine angelsächsische Adelige kam.

Lady Godiva konnte sich nicht länger zurückhalten und mit einem tiefen Atemzug spannte sich ihr ganzer Körper an. Sie zitterte, als ihr ganzer Körper seinen Höhepunkt erreichte. Nach mehreren weiteren harten Stößen des dicken Pferdepenis gegen ihren empfindlichen Gebärmutterhals spürte sie, wie der Hengst mit extrem kräftigen Schüben sein Sperma in ihr Inneres spritzte. Ein Strahl nach dem anderen schoss heißes Tiersperma tief in sie. Die beiden Liebenden hatten mitten in der Stadt gleichzeitig einen Orgasmus. Lady Godivas Körper zuckte und zitterte. Sie spürte kaum, wie der heiße Samen am Penis vorbei aus ihrer Vagina strömte. Sie keuchte, woraufhin sie Horacio noch einmal sagen hörte: „Ruhig Junge!“ Mehrere weitere Stöße des Pferdes drängten sich tief in die junge Adelige und sie konnte nicht verhindern, dass sie jeden Stoß genoss.

Schließlich ließ sie sich in ihren Sattel fallen und versuchte, langsam zu atmen, aber es fiel ihr schwer, nicht laut zu stöhnen. Nach einer weiteren Minute sagte Horacio schließlich: „Guter Junge!“ Lady Godiva lachte: „Das ist jetzt eine Minute zu spät, Horacio. Er hat sich bereits in mir erleichtert.“ „Es tut mir leid, Mylady, aber es war schwierig, durch die Menge zu kommen. Ich bin aber mir sicher, dass alle dachten, ich sei einfach nur ein schrecklicher Reiter, dessen Pferd durchging.“ „Es tut mir leid!“ „Nein, Mylady. Ich bin derjenige, dem es leidtut. Er ist einfach sehr schwer zu reiten. Dabei ist er eigentlich ein tolles Reitpferd.“ „So zu reiten ist wohl was ganz anderes, auch für ihn.“ Lady Godiva konnte nicht glauben, dass sie das gesagt hatte, und Horacio antwortete nichts. Sie wünschte, sie könnte seinen Gesichtsausdruck sehen.

Sie spürte, wie Horacio vom Hengst sprang und sah, wie er die Decke hochhob. Sie war darüber erschrocken, obwohl klar war, dass er sehr gut wusste, was vor sich ging. Ihre Muschi war bis zum Rand mit heißem Pferdesperma gefüllt und offensichtlich immer noch vom Orgasmus gerötet. „Entschuldigen sie die Störung, Mylady.“ Er strich etwas von dem Balsam aus dem kleinen Behälter

über den Penis des Pferdes, wodurch er sich ziemlich stark in ihr bewegte. Sie biss sich auf die Lippe und versuchte, vollkommen still zu bleiben, aber sie war sich sicher, dass noch mehr Sperma aus ihr herausquoll, während er den Penis des Pferdes massierte. Sie versuchte, während des Prozesses so ruhig wie möglich zu bleiben. Als er fertig war, sprang er wieder auf das Pferd.

Sie atmete noch ein paar Mal schwer und sagte: „Okay, Horacio, ich bin bereit. Wir können weiter reiten.“ „Wie lange möchten sie noch reiten, Mylady?“ „Wie lang sind wir denn schon unterwegs?“ „Ich würde annehmen, dass wir vor einer halben Stunde losgeritten sind, Mylady.“

Lady Godiva wusste, dass der Ritt aus der Stadt raus etwa eine Stunde dauerte und sie wusste, dass sie einfach darum bitten konnte, von dem Tier befreit zu werden, falls es zu viel für sie werden sollte. Daher nahm sie sich vor, eine Stunde durchzuhalten. „Nur noch eine Viertelstunde und dann zurück in den Stall.“ „Ja Mylady.“ Lady Godiva dachte noch einen Moment nach: „Und wenn wir ankommen, besorge mir bitte einen Spiegel, wenn du so lieb bist.“ Sie hatte keine Ahnung, wie sie unter dem Hengst aussah und wenn sie Erfolg bei ihrer Mission haben wollte, musste sie wissen, ob sie unter einem Hengst eine gute Figur macht.

So gingen sie mehrere Minuten lang weiter umher und drängten sich durch die belebten Straßen. Lady Godiva fühlte sich wunderbar, als sie mit gespreizten Beinen unter ihrem Hengst dalag. Sie wusste, dass das, was sie tat, richtig war, aber sie kämpfte immer noch gegen die Gefühle an. Sie wusste, dass ihr Mann verärgert sein würde, wenn er wüsste, was sie vorhatte, aber es war das Beste und sie konnte den Gedanken nicht ertragen, einen weiteren Ehemann zu verlieren. Vor allem, wenn es etwas gab, was sie tun konnte, um es zu verhindern. Nein, sie musste mit den Leuten im Dorf reden.

Der Ritt schien deutlich länger zu dauern, aber dann merkte sie, dass sie sich dem Stall näherten. Schließlich hörte sie die Stimme des Stallmeisters, der die Decke hochhob, während Horacio vom Pferd sprang: „Erfolgreich, Madame?“ Lady Godiva nickte und fühlte sich sehr geil. Er fragte: „Soll ich sie losbinden?“ „Nein, noch nicht.“

Horacio war blitzschnell weg, um einen Spiegel zu holen. Arthur, ihr Leibwächter, stand schweigend und mit gerunzelter Stirn in der Ecke des Raumes. „Ist alles in Ordnung?“, fragte sie ihn. „Ich mache mir Sorgen, sie so lange ohne Schutz allein zu lassen.“ „Keine Angst, denn ich möchte, dass du mich beim Ritt ins Dorf begleiten wirst.“ Das schien Arthur zu entspannen und er nickte lächelnd. Bald war Horacio mit dem Spiegel zurück und sie bat ihn, so zu halten, dass sie sich selbst sehen konnte.

Er bewegte sich langsam um sie herum, damit sie sich selbst aus verschiedenen Blickwinkeln sehen konnte. Sie dachte sich, es wäre besser, die Haare etwas anders zu tragen, vielleicht ein Paar Handschuhe und Schuhe und auf jeden Fall etwas Schmuck. Dann erhaschte sie einen Blick auf ihr Gesäß und ihre Beine. Sie konnte ihre Vagina sehen, geschwollen, nass und gefüllt mit einem riesigen Penis. Sie versteifte sich leicht, als sie sich selbst sah. Sie bat Horacio, stillzustehen, während sie sich selbst anschaute. „Ich muss sehen, wie ich aussehe, damit ich mich vor den Dorfbewohnern nicht lächerlich mache.“ „Natürlich, Mylady. Ich werde stillhalten.“ Er stand vollkommen still, damit Lady Godiva ihre Hüften heben und mehr von dem immer noch steifen Pferdepenis in sich aufnehmen konnte.

Sie war extrem erregt, obwohl sie das nie zugeben würde. Schließlich war sie eine Dame und tat das nur für ihre Mission. Doch ihre Möse verriet sie. Während sie sich im Spiegel sah, schwoll das Blut in ihrer Vulva an und schlang sich fest um das Glied des Pferdes. Es war klar, dass sie extrem erregt war, denn auch ihre Klitoris war geschwollen. Ihr Körper verriet ihre wahren Gefühle, auch wenn sie sich das selbst nicht eingestehen wollte. Auch das Pferd begann auf die plötzlichen Bewegungen um

seinen empfindlichen Penis zu reagieren. Lady Godiva spürte es, wie er wieder tiefer in sie hinein drängte. Es kam plötzlich und überraschte sie, aber sie hielt sich fest und drückte nach unten, um dem Hengst so viel von ihr zu geben, wie ihr Körper verkraften konnte. Pferd und Reiterin machten bei jedem Stoß anzügliche, quietschende Geräusche. Lady Godiva konnte nicht anders als es zuzulassen. Bald nahm das Tempo zu und Lady Godiva spürte, wie das Pferd in ihr dicker wurde. Die Spitze des dicken Penis weitete sich tief in ihr und drückte fest gegen ihren Gebärmutterhals.

Der Hengst begann stärker zu stoßen, sodass die drei Zuschauer anfangen, sich Sorgen um die zierlich aussehende Godiva zu machen, während ihre halb geöffneten Augen weiterhin auf den Spiegel gerichtet waren. Ihre Brüste wippten im Takt der Stöße und mit jedem Stoß kamen die beiden näher zum Orgasmus. Schließlich begann das Pferd laut zu wiehern und ein heißer Strahl seines Spermas spritzte tief in Lady Godiva hinein. Das Pferd stieß weiter und spritzte Stoß für Stoß in sie hinein. Nach einigen Sekunden, die allen wie eine kleine Ewigkeit vorkamen, begann sich das Pferd zu beruhigen, obwohl sein Penis immer noch einen Strahl Sperma nach dem anderen in sie spritzte. Lady Godiva war noch nicht fertig.

Alle waren verblüfft, wie viel Sperma aus der Möse hervorquoll, das an ihrer Haut, ihren Schamhaaren und dem Glied des Pferdes klebte und auf den Boden sabberte. Das reichte Lady Godiva. Sie krümmte ihren Rücken noch einmal und schüttelte sich mit einem lauten Schrei heftig und drückte ihren Hintern zu dem Hengst hin, während ihre Muschi weiterhin den Penis des Tieres melkte. Lady Godiva versuchte, vollkommen still zu bleiben, doch trotzdem gab es viel Bewegung. Der Penis des Pferdes pulsierte immer noch, ihre Vagina zuckte und der Samen sabberte immer noch aus ihr heraus.

Schließlich senkte sie ihren Hintern langsam wieder auf den Sattel und atmete schwer, während sie versuchte, zu Atem zu kommen. Dabei spürte sie, wie der steife Penis immer noch in ihr zuckte. Sie betrachtete sich genau im Spiegel. Ihre Muschi war extrem gerötet und ihr Anus pulsierte immer noch sanft, als ihr Höhepunkt langsam nachließ. Die zuvor weichen, blonden Schamhaare hatten sich mit dem klebrigen Sperma zu einer nassen Masse verbunden, die ihrem Haar eine dunkle Farbe verliehen hatte. Sie summte vor Freude vor sich hin. Es war perfekt. Sie war völlig durcheinander und war sich sicher, dass die Bauchreiterinnen sie als eine der ihren akzeptieren würden.

Sie seufzte, als ihr endlich klar wurde, was sie gerade getan hatte. Sie hatte sich ganz sicher auf eine sehr perverse Tat eingelassen, die für eine Dame ihres Standes in der Gesellschaft unziemlich war. Sie hatte sich vor den Augen ihrer Diener mit einer perversen Sünde befleckt. Aber aus irgendeinem Grund machte ihr Herz einen Satz. Zum ersten Mal in ihrem Leben fühlte sie sich befriedigt. Sie bat darum, aus dem Sattel gelassen zu werden und als sich der Penis mit einem lauten Sauggeräusch aus ihrer Möse löste, war sie frei. Sie zog sich schnell an und sagte: „Bitte seid morgen wieder bereit – wir reiten um 10 Uhr aus. Und Arthur, trage bitte Bauernkleidung. So Gott will, werden wir morgen meinen Mann retten.“ Alle murmelten, dass sie gehorchen würden.

Sie ging direkt in die Waschkammer und reinigte ihren von tierischem Sperma besudelten Körper, während sie angestrengt darüber nachdachte, was sie da nur tat. Morgen würde ein langer Tag werden. Mehrere Stunden später fragte sie sich immer noch, ob sie es wirklich schaffen könnte, während sie ihr langes blondes Haar bürstete und schließlich mit ihrem Mann ins Bett ging. Sie küsste ihn sanft und schlief schnell ein.

Sie war froh, dass er sich nicht verliebt fühlte. Er hatte seit Beginn der Morddrohungen nicht viel von ihr in sexueller Hinsicht verlangt – auch etwas, das sie enorm beunruhigt hatte. Heute aber war es gut, dass er nichts von ihr wollte. Er hätte bestimmt gemerkt, dass ihre Möse heute schon befleckt worden war.

Obwohl sie ehrlich glaubte, dass sie das alles nur tat, um ihn zu retten, konnte sie nicht leugnen, dass es ihr mehr Spaß gemacht hatte, als sie wollte. Als sie sich im Spiegel sah, wurde ihr klar, dass jeder es sehen konnte, wie erregt sie war.

~~~~~

### Kapitel 3

Am nächsten Tag zog sich Lady Godiva ein leichtes Sommerkleid an, wohlwissend, dass sie an diesem Tag nicht viel tragen würde. Sie hatte sich ihre Haare hübsch zusammengebunden und legte sich ein wenig Schmuck an. Dann parfümierte sie sich noch mit feinen Düften.

Außerdem trug sie dünne Handschuhe und hübsche Schuhe. Sie wusste, dass das ihre einzigen Kleidungsstücke waren, die sie den ganzen Tag tragen würde. Als die verabredeten Stunde nahte, stahl sie sich von ihrem Mann und ging in den Stall hinunter.

Arthur stand wie befohlen da und war wie ein gewöhnlicher Bauer gekleidet. Allerdings trug er dazu einen großen, aber verwitterten Mantel, um sein Breitschwert und ein Messer zu verbergen. Sein Gesicht war schmutzig, wodurch er noch authentischer aussah. Lady Godiva war erfreut. Sie hatten eine andere Decke gefunden, die etwas größer war als die vorherige und sie vorne und hinten um das Pferd gebunden. Auch die Decke sah alt und gebraucht aus, als ob es einem Bauern gehörte. Das Pferd selbst war das einzige, was noch auffällig war, mit seinem glänzenden weißen Fell. Doch Lady Godiva war davon überzeugt, dass es niemandem auffallen würde, bis sie aus der Stadt raus waren.

Der Stallmeister gab Arthur den kleinen Behälter mit der Creme und winkte Lady Godiva herein. „Mylady, seid ihr euch ganz sicher? Es gibt sonst kein Zurück mehr!“ „Ich fürchte ja. Ich würde alles für meinen Mann geben, da ist es ein geringer Preis, sollte ich in Verruf oder Ungnade fallen. Ich sehe keine Alternative!“ Er war sicher nicht ihrer Meinung, aber er wollte einer Frau, die sich ihrer Sache so sicher war, nicht widersprechen.

Sie holte tief Luft und zog ihre Kleidung aus. Die beiden Männer sahen schweigend zu und warteten darauf, dass sie ihr helfen mussten. Ihre Nacktheit vor den Männern war ihr nicht mehr peinlich. Sie streifte ihr Kleid ab, legte es auf den Holztisch und schlüpfte dann vorsichtig in den Bauchreitsattel. Es war bequemer, als sie es in Erinnerung hatte. Der Stallmeister und Arthur schnallten beide ihre Knöchel und handschuhbedeckten Handgelenke fest.

Mit geübten Händen schaffte es der Stallmeister, den Hengst zu stimulieren, sodass er für sie bereit war. Sie war angespannter als beim letzten Mal, hauptsächlich, weil sie wusste, dass dieser Ritt viel länger dauern würde. Sie holte tief Luft, als das Pferd in sie eindrang. Auch die Männer atmeten tief ein, als hätten auch sie ein riesiges Pferd in ihren Körper aufgenommen. Aber es war klar, dass sie sich nur Sorgen darüber machten, wie groß er, und wie winzig dagegen Lady Godivas Körper war.

Der Stallmeister rieb das Balsam auf den Penis des Pferdes und trat zurück. Auch Arthur trat zurück. Beide sagten nichts. Lady Godiva war völlig nervös, als sie fragte: „Was ist los?“ „Nichts, meine Dame, sie sind einfach bemerkenswert“, sagte der Stallmeister.

Arthur nickte zustimmend. Lady Godiva empfand es als aufrichtiges Kompliment. Kleider machen Leute und sie wusste, dass sie mit den Schuhen, Handschuhen und der veränderten Frisur einen ganz anderen Eindruck machte. Sie fühlte sich eindeutig besser mit ihrem Aussehen und die Männer bestätigten das. „Ich danke euch. Lasst uns weitermachen!“

Arthur nickte, als ihm klar wurde, dass er an der Reihe war. Er legte die Decke über das Pferd und knüpfte vorne und hinten zu. Beide Männer umkreisten das Tier und suchten, ob man von irgendwo

noch unter das Pferd blicken konnte. Beide waren sich einig, dass es unmöglich war, Lady Godiva darunter zu sehen.

„Wenn sie bereit sind, Mylady ...“ „Ja, Arthur, lass uns laufen.“

Und damit machte das Pferd seinen ersten Schritt nach vorne. Lady Godiva hatte das Gefühl, Schmetterlinge im Bauch zu haben. Heute war der Tag, an dem jemand anderes als ihre Bediensteten sie sehen würde und es würden dieselben Leute sein, die ihren Ehemann hassten. Sie war völlig wehrlos unter dem Pferd und ihr einziger Schutz war Arthur, der stark und mutig war. Doch ihr war klar, dass selbst er nicht gegen eine wütende Menge ankommen konnte. Sie setzte ihr Leben aufs Spiel und wäre völlig handlungsunfähig, sollte es gefährlich werden. Mit diesem Gedanken im Kopf wurde ihr klar, dass sie keine Ahnung hatte, ob sie zu weit gehen würde.

Kaum dass es losging, fiel ihr ein, dass sie mit Arthur keine Absprachen hatte, wie sie es mit Horacio getan hatte. Also biss sie sich auf die Lippe und versuchte, ruhig zu bleiben. Menschen gingen an ihnen vorbei und stießen gelegentlich sogar mit dem Pferd zusammen. Einmal stieß jemand gegen ihr Bein. Das war knapp – fast zu knapp. Aber es fing an, dass die Gefahr ein Kribbeln in Lady Godiva auslöste. Sie konnte es sich immer noch nicht eingestehen, dass es ihr mehr Spaß machte, als es sollte. Jeder Schritt begann die junge Frau zu erregen, während sich der dicke Schwanz in ihr hin- und herbewegte. Nach einiger Zeit ließen die Geräusche auf der Straße nach, und obwohl Lady Godiva keine Ahnung hatte, wie weit sie schon gekommen waren, konnte sie beim Hinabblicken erkennen, dass sie auf einem eher ländlicher aussehenden Weg waren.

Lady Godiva wartete noch einige Minuten und versuchte, nicht zu laut zu atmen. Schließlich konnte sie es nicht länger ertragen und flüsterte: „Arthur, sind wir allein?“ Arthur antwortete mit einem Kichern und normaler Stimme: „Ja, Mylady, wir befinden uns weit außerhalb der Stadtmauern. Ich habe einen recht selten benutzen Weg gewählt. Wenn sie möchten, könnte ich hier sogar die Decke lösen.“

Lady Godiva erstarrte vor Angst, als sie darüber nachdachte. Wäre das Risiko nicht zu hoch? Sie muss eine Weile nachgedacht haben, denn Arthur sagte schließlich: „Mylady, haben sie mich gehört?“ „Ja, Arthur ... ja, bitte entferne die Decke.“

Arthur ließ den Hengst halten und öffnete die Knoten der Decke und nahm sie vom Pferd herunter. Ihre Augen wurden vom Tageslicht fast geblendet. Es war ein warmer Sommertag und sie waren irgendwo auf dem Land. Arthur ging einige Schritte und ließ das Pferd mit Lady Godiva allein, um die Decke hinter einem umgestürzten Baum zu verstecken. Er kehrte schnell zurück und ging neben Lady Godiva in die Hocke. „Wir kehren hierher zurück und holen die Decke wieder.“ Lady Godiva nickte. Sie hatte innerlich den Reflex, ihre Brüste mit den Armen zu bedecken, als sie merkte, wie ihre Brustwarzen in der warmen Brise steif wurden. Sie schüttelte sich diesen dummen Gedanken schnell ab. Ihr Ziel war es, sich zur Schau zu stellen, um mit den Menschen auf Augenhöhe sprechen zu können.

Arthur nahm die Zügel und führe den Hengst. Es dauerte jedoch nicht lange und Lady Godiva begann sich extrem geil zu fühlen. Sie fühlte sich so frei. Ihre Beine waren gespreizt, Coventry war weit weg, und sie hatte einen steifen Pferdepenis in sich. Ein Teil von ihr schämte sich, aber gleichzeitig liebte sie es immer mehr und hatte das Gefühl, endlich zeigen zu können, was in ihr steckt. Sie begann, ihre Hüften sanft auf und ab zu bewegen. Sie fühlte sich äußerst entspannt. Arthur ging neben dem Hengst, während Lady Godiva Sex mit ihm hatte. Sie wurde zu einer wollüstigen Frau. Sie begann zu stöhnen und sich zu winden. Der Ledersattel machte knarrende Geräusche. Arthur unterbrach den Moment und fragte besorgt: „Sollen wir stehenbleiben, Mylady?“ Lady Godiva erschrak und war verlegen, weil sie dabei erwischt worden war, sich zu vergnügen.

„Nein, Arthur, wir müssen weitermachen. Es gibt keine Zeit zu verlieren. Achte nicht auf mich. Außerdem muss ich gut eingeritten sein, damit die Frauen im Dorf sehen, dass ich eine echte Bauchreiterin bin.“ Sie meinte natürlich, dass sie vor ihrer Ankunft besamt werden musste. Er nickte und verstand vollkommen, was sie meinte. Sie hoffte, Arthur würde sie verstehen und sie nicht als Schlampe sehen, die einfach vor anderen Sex mit Tieren haben wollte. Sie hob weiterhin ihr Gesäß hoch in die Luft, was ihr eine enorme Freude bereitete. Es dauerte nicht lange, bis das Pferd darauf reagierte und zu tänzeln begann.

Lady Godiva begann lauter zu stöhnen. Niemand war in der Nähe und konnte sie sehen. Zur einen Seite waren die dichten Bäume eines Waldes, auf der anderen Seite Felder, auf denen weit und breit keiner zu sehen war und deshalb fühlte sie sich sicher genug, um so laut zu sein, wie sie wollte. Sie jauchzte lauter, je mehr sie sich auf den Hengst einließ. Sie hob ihre Hüften hoch, um dem Hengst zu ermöglichen, so gut er nur konnte in sie einzudringen und er nahm es als Aufforderung, in sie zu stoßen. Sie grunzte, als er hart gegen ihren Gebärmutterhals stieß. Das Pferd bekam fast sofort einen Orgasmus, als er mit seiner dicken Penis Spitze hart gegen ihren Muttermund drückte. Sie folgte ihm und begann laut zu schreien, wobei sie spürte, wie ihre Brüste bei jedem Stoß wippten. Sie drückte ihre Hüften fest gegen das Tier, während er sein heißes Sperma tief in ihren Körper spritzte. Sie keuchte laut, zitterte und zuckte. Ja, dachte sie sich, endlich war sie bereit, sich den Dorfbewohnern zu stellen.

Schließlich ließ sie sich in ihren Sattel fallen und versuchte zu Atem zu kommen. Arthur stoppte das Pferd und begann, mehr Balsam auf seinen langen Penis aufzutragen, um ihn länger aufrecht zu halten. Er lächelte Lady Godiva an und sagte: „Ich glaube, sie werden die Bauchreiterinnen beeindrucken, Ma'am.“

Lady Godiva errötete. Ihre Muschi pulsierte immer noch und ihre Kehle fühlte sich ein wenig heiser an, weil sie so laut gestöhnt hatte. Dennoch konnte sie sich immer noch nicht eingestehen, dass sie es wirklich genoss. Selbst das gute Gefühl von Unmengen an Sperma, das gerade in ihre Lenden gespritzt worden war, konnte nicht ändern, dass sie immer noch dachte, dass Bauchreiten eine fürchterliche Sünde wäre.

Allmählich, nach einer weiteren halben Stunde, wurde die Straße breiter. Sie überquerten eine kleine Brücke und kamen in Sichtweite zu dem kleinen Dorf, das ihrem Mann so viel Kummer bereitete. Schon als sie näher kamen, konnte Lady Godiva erkennen, dass diese Menschen wirklich sehr arm waren. Ihre Häuser waren alt und klein und auch sehr einfach. Dann kamen einige Leute in Sicht. Bei ihrem Anblick fing Lady Godiva an, sich zu fürchten. Sie befand sich in einer ihr fremden Gegend und war völlig nackt unter einem Hengst, dessen Schwanz tief in ihrer mit Sperma getränkten Vagina steckte. Sie verspürte plötzlich Panik, versuchte aber, es zu unterdrücken.

Auch die Dorfbewohner bemerkten den herannahenden Bauern und sein Pferd. Sie beachteten ihn nicht großartig, bis Arthur ein paar Dutzend Meter entfernt stehenblieb und rief: „Dies ist die große Lady Godiva, Ehefrau von Lord Leofric dem Dritten, Graf von Mercia. Sie ist den ganzen Weg von Coventry angereist, um mit euch, euren Dorfältesten und euren Bauchreiterinnen zu sprechen!“

Es gab einige Unruhe unter den Dorfbewohnern. Sie konnten nicht einschätzen, was sie sahen. Zu erkennen war eine Frau, gekleidet wie eine Adlige, mit Schmuck und Seidenhandschuhen, aber niemand hatte Lady Godiva jemals zuvor gesehen, daher war es ein sehr seltsamer erster Eindruck, sie in diesem Zustand zu sehen.

Schließlich sagte einer der Dorfbewohner: „Einen Moment bitte“, und eilte davon, während eine größere Gruppe begann, den Hengst mit Lady Godiva darunter einzukreisen, was ihr großes Unbehagen bereitete. Lady Godiva wartete geduldig, bevor eine Reihe von Leuten auftauchten, die

verärgert dreinschauten. Sie wusste, dass dies die Menschen waren, die sie treffen wollte.

„Lady Godiva?“, sagte der am wenigsten grimmig ausschauende Mann. „Ja, Sir, ich bin es, wie ist ihr Name?“ „Ich bin Leon. Ich will nicht unhöflich klingen, Lady Godiva, aber das ist eine ungewöhnliche Art, hier aufzutreten. Wir kennen sie nicht und ich will mir kein Urteil über sie erlauben, aber Ihre Familie ist hier nicht gern gesehen.“ „Ich weiß, Leon, und ich bin hier, weil ich mit euch über meinen Mann sprechen will. Mir wurde zugetragen, dass ihr in diesem Dorf die Tradition des Bauchreiters pflegt und um meine ehrlichen Absichten zu zeigen, bin ich unter diesem Hengst von Coventry bis in euer Dorf geritten.“

Leon schaute unter das Pferd, ging herum und sah genau hin. Tatsächlich war ihre Muschi immer noch sehr feucht vom Pferdesperma. Sie spannte sogar mehrmals ihren Hintern leicht an, um zu zeigen, dass es sich dabei nicht um einen Trick handelte, während er hinschaute. Er stand regungslos da, während sie mit ihrem Hintern wackelte. „Ich bitte um ihre Zustimmung, gütiger Herr“, sagte sie. „Oh!“ Er sah verlegen aus. „Sie sind eine bemerkenswerte Frau, Mylady. Lord Leofric hat eine so schöne Frau nicht verdient. Darf ich sie bitten mitzukommen? Lassen sie uns reden.“

Lady Godiva verspürte eine große Erleichterung, aber sie hielt ihn zurück: „Wo sind die anderen Bauchreiterinnen?“ „Sie pflügen die Felder, Mylady. Soll ich sie holen?“

Lady Godiva war überrascht, dass Frauen unter ihren Pferden Felder pflügten, aber Arthur hatte gesagt, dass diese Frauen ihre täglichen Arbeiten unter ihren Pferden erledigten. Sicherlich war es den Dorfbewohnern nicht möglich, diese Hengste einer so armen Gemeinde zu verschwenden. „Ja bitte. Ich würde diese Frauen sehr gerne kennenlernen.“

Also war es geschafft. In der Dorfmitte gab es einen kleinen, unbefestigten Platz, um den sich die kleinen Häuser und eine ebenso kleine, schmucklose Kirche reihten. Nach einigen Minuten kamen zwei Pferde heran, unter denen Frauen waren. Lady Godiva war erstaunt, dass ihnen niemand half. Da war ein Junge, in etwas in dem Alter wie Horacio, der sie von den Feldern geholt hatte und vermutlich die Pferde von den Pflügen abgehängt hatte, aber die Frauen lenkten ihre Pferde von unten.

Die Frauen ritten heran und drehten ihre Pferde, sodass sie sehen konnte, wie die Penisse der Pferde in den Frauen steckten. Ihre Mösen waren deutlich mit Sperma verklebt. Beide Frauen sahen verschwitzt aus und sie trugen weder Kleidung noch Schmuck. Sie wirkten beide gebräunt, als kämen sie aus dem Süden. Ihre Haut war mit feinem Staub von der Feldarbeit bedeckt und dort, wo ihr Schweiß heruntergetropft und das Sperma aus ihnen gesabbert war, hatten sich auf beiden Seiten dunkle Streifen gebildet, wo die Flüssigkeiten hinuntergetropft sind. Sie sahen ziemlich zerzaust aus.

Sie sahen aus wie Schwestern, und tatsächlich erfuhren sie, dass es die Zwillinge Maria und Marta waren. Lady Godiva schätzte die beiden auf Mitte 20 und bemerkte, dass die sie langsam ihre Becken hoben und senkten, während sie sich vorstellten.

„Lord Leofric hat sie unter dem Hengst hier reiten lassen, Mylady?“

Lady Godiva war von der Frage überrascht.

„Nein, natürlich nicht, ich bin alleine hierhergekommen. Ich hatte gehört, dass es hier Bauchreiterinnen gibt, und ich wollte zeigen, dass ich nicht über euren Leuten stehe. Ich möchte einen Weg finden, gemeinsam einen Frieden zu finden.“

Während sie redete, bewegten die beiden Frauen weiterhin ihre Hintern auf und ab und nahmen

dabei die gesamte Länge ihrer Hengste in sich auf. Der Älteste erwiderte: „Das ist eine interessante Art, unsere Aufmerksamkeit zu gewinnen, Lady Godiva. Wir sind in der Tat nur deswegen nicht abgeneigt, mit ihnen über die Last der viel zu hohen Steuern ihres Mannes zu sprechen.“ „Ja, bitte, lasst uns reden!“

Der Älteste begann zu erzählen, wie die Gemeinde mehrere schlechte Ernten durchgemacht hatte und sie bis auf das Nötigste alles verkaufen mussten. Maria mischte sich ein: „Ich musste zwei meiner Pferde verkaufen. Jetzt haben Marta und ich nur noch vier Pferde. Den ganzen Tag unter nur zwei Pferden zu verbringen, ist für die Pferde und uns beide sehr schwierig. Vor allem ohne den teuren Balsam.“

Lady Godiva nickte und verstand ihr Problem. „Wie lange reitet ihr schon unter den Pferden?“ Maria lächelte und während sie ihren Körper weiter auf und ab bewegte, sagte sie: „Seit wir 18 sind. Da haben wir von unserer Mutter unsere Hengste zum Geburtstag geschenkt bekommen und sie hat es uns beigebracht. In unserer Familie ist es eine jahrhundertealte Tradition.“

Marta nickte. „Als ich jünger war, wollte ich vor Publikum auftreten. Aber weil unser Dorf alles brauchte, was wir geben konnten, musste ich meine Träume aufgeben, mehrere meiner Pferde verkaufen und mit dem Pflügen der Felder beginnen. Anstatt die Dorfgemeinschaft mit meinen Künsten unter den Hengsten zu begeistern, verbringe ich die meiste Zeit damit, mit meinen Hengsten auf dem Acker zu arbeiten. Das ist, wie sie sich vorstellen können, unter einem Hengst sehr schwierig.“

Lady Godiva konnte an den Bewegungen erkennen, dass Martas Hengst erregt war und begann, hart in sie hineinzustoßen, aber Marta hörte nicht zu reden und zuckte nicht einmal zusammen, als sie heftig stieß.

„Wir erkannten, dass es eine höhere Berufung gab. Unser Dorf brauchte uns.“ Das Pferd begann zu bocken und immer wieder zu stoßen, aber Marta schien es in unglaublicher Weise ruhig zu ertragen. Lady Godiva war erstaunt, wie sie das schaffte und einfach weiter redete.

„Also haben wir mit den Ältesten gesprochen und beschlossen, dass wir weiter in der Tradition der Bauchreiterin leben wollen, aber unseren Teil zur Gemeinschaft beitragen müssen.“ Sie keuchte auf. „Oh, entschuldigen Sie mich für einen Moment, Mylady.“

Das Pferd ergoss sich offensichtlich tief in Martas Körper und sie kämpfte, ruhig zu bleiben, während sie zu stöhnen und zu zittern begann. Die beiden hatten offensichtlich gleichzeitig einen Orgasmus. Lady Godiva staunte, wie diese hübsche junge Frau dieses große Pferd ertragen konnte. Aus Höflichkeit gegenüber der Bauchreiterin warteten alle darauf, bis ihr Orgasmus nachließ, und sagten kein Wort. Lady Godiva konnte nicht anders und begann geistesabwesend ihre Hüften zu bewegen, während ein riesiger Schwall Pferdesperma aus Martas Vagina herausspritzte.

Marta hielt den Atem an, keuchte und brauchte eine kleine Weile, bis sie wieder sprach.

„Bitte entschuldigt die Unterbrechung ... Wie ich schon sagte, haben wir es mit den Ältesten besprochen und sind zu dem Schluss gekommen, dass Eggen, Pflügen und Ziehen die beste Möglichkeit ist, wie unserer Hengste der Gemeinschaft von Nutzen sein können, auch wenn es bedeutet, dass wir nicht mehr frei umherreiten können.“

Lady Godiva wiegte weiterhin ihre Hüften, aber nicht annähernd so stark wie Maria, die ihr Pferd deutlich anspornte. „Du wolltest also eigentlich den Menschen das Bauchreiten vorführen?“ „Ja, Mylady, und dann dabei Gedichte vortragen. Die Vorstellung, einen so intimen Moment vor vielen Menschen zu erleben und dabei einen Text aufzusagen ... ich glaube, es gibt keine größere Herausforderung, die ich kenne.“

Lady Godiva war sich ziemlich sicher, dass Marta das sicher wunderbar könnte. Sie war wunderschön und sie konnte eloquent reden, selbst während das Riesentier sie begattete.

Maria mischte sich ein, als ihr Hengst anfang, immer mehr auf ihre Bewegungen zu reagieren: „Und ich wollte Musiklehrerin werden. Menschen das Singen beizubringen war schon immer eine Gabe von mir. Ich brachte unserem älteren Bruder in nur wenigen Monaten das Notenlesen bei und er zog nach Coventry, wo er mithilft, einen Instrumentenladen zu führen.“

Lady Godiva konnte sich einfach nicht vorstellen, dass sich Leute was von einer Frau beibringen lassen, die Verkehr mit einem Tier hatte. Dennoch war es für sie erregend, zuzusehen, wie Maria ihre Geschichte erzählte und dabei zu beobachten, wie ihr Hengst seinen Schwanz tief in sie stieß.

Maria erzählte eine sehr ähnliche Geschichte wie Marta, aber Lady Godiva konnte nur auf das Tier achten, das mit seinem riesigen Schwanz hart und tief in Maria drängte. Maria beendete ihre Geschichte genau in dem Moment, als der Hengst in sie spritzte: „... also einigten sich Marta und ich darauf, unsere Fähigkeiten im Bauchreiten einzusetzen, um dem Dorf zu helfen. Ohhh ... einen Moment bitte ...“

Maria begann sich anzuspannen und ein heftiger Orgasmus überkam sie. Lady Godiva war von den Zwillingen beeindruckt und begann unwillkürlich ihren Hintern zu heben, wobei sie den Penis viel energischer nahm als je zuvor.

Maria keuchte und atmete tief ein, als sie sagte: „Glauben sie, Mylady, dass sie uns helfen können? Können sie uns von der Last dieser schrecklichen Steuern befreien, die ihr Mann uns auferlegt hat?“

Lady Godiva spürte, wie ihr Hengst auf ihre Bewegungen reagierte, während sie gleichzeitig versuchte, darüber nachzudenken, wie sie die Frage beantworten könnte. Sie hatte die besten Absichten, aber wie? Plötzlich begann das Pferd schnell zu stoßen und bevor sie sich überhaupt auf einen Orgasmus vorbereiten konnte, spritzte der Hengst bereits tief in sie hinein. Lady Godiva keuchte überrascht, weil sie nicht so schnell damit gerechnet hatte, und ließ ihren Hintern leicht frustriert in den Sattel fallen.

Maria lachte: „Mylady, sie können einem Leid tun, was ihre Partner angeht. Ihr Mann ist ein Halsabschneider und ihr Hengst ein Schnellspritzer.“

Lady Godiva wusste nicht recht, was sie sagen sollte. Maria wartete auch gar nicht auf eine Antwort, sondern rief den Jungen herbei, der sie von den Feldern geholt hatte, und bat ihn, ihren anderen Hengst zu bringen. Kaum hatte sie es gesagt, lief der Junge blitzschnell los. Lady Godiva versuchte, höflich zu sein, und wollte nicht nachfragen. Sie schaute nur etwas verlegen, als eine frische Ladung Pferdesperma aus ihr herauszulaufen begann. Der Junge kam mit einem riesigen Tier um die Ecke eines Gebäudes. Es hatte eine ähnliche Größe wie die Pferde von Marta und Maria, war aber mehr als zwei Handlängen größer als ihr edles Ross.

„Die Pferde wurden zum Bauchreiten erzogen, sobald sie alt genug dafür waren“, sprach Martha. „Sie sind vielleicht nicht so teuer wie ihr Pferd, aber dafür sind sie perfekt trainiert.“ Maria lächelte. „Bitte, Mylady, lassen sie uns das Pferd wechseln. Dieser wird ihnen viel besser passen. Außerdem ist ihr Sattel neu und es fehlen einige Dinge, die das Bauchreiten erleichtern. Mein Sattel ist viel älter, das Leder weicher und einfacher zu bedienen, wenn man das Pferd lenken will.“

Lady Godiva wusste nicht, was sie sagen sollte, aber sie fühlte sich angesichts dieses Angebots demütig. Sie bat Arthur, sie loszubinden, was er auch tat. Sie befreite sich von ihrem Hengst und als sie mit den Beinen auf dem Boden stand, konnten alle sehen, wie viel Sperma aus ihr floss.

„Ich weiß nicht, was ich sagen soll. Danke Maria!“ Lady Godiva dachte einen Moment nach, dann legte sie ihre Schuhe, Handschuhe und ihren Schmuck auf einen Tisch. Der Klunker war viel mehr wert als der Hengst, da war sie sich sicher. Wahrscheinlich zehnmal so viel. Aber sie empfand es als ein deutliches Zeichen ihrer Dankbarkeit. „Vielleicht hilft das, ein paar Hengste zurückzukaufen oder Lebensmittel für eure Familien zu bezahlen.“

Die Menschen murmelten anerkennend. Sie schlüpfte unter den viel größeren Hengst und wie Maria sagte, war der Sattel viel besser. Er war nicht nur besser verarbeitet, er fühlte sich auch viel angenehmer auf ihrer Haut an.

Arthur machte ihre Arme und Beine an den Seiten ihres neuen Hengstes fest und begann, ihn zu masturbieren. Der Hengst reagierte schnell darauf und sein mächtiger Penis richtete sich schnell auf und drückte schließlich gegen Lady Godivas offene, vom Sperma nasse Möse. Sie erkannte, dass dieses Pferd nicht nur größer war, er hatte auch einen Penis, der um einiges dicker war, was es viel schwieriger machte, in sie einzudringen. Aber als es so weit war, wurde ihr klar, warum die Zwillinge diese großen Tiere einem reinrassigen Hengst vorzogen. Sie japste, als er in sie drang, aber konnte nicht anders, als ihr Gesäß anzuheben, um sich ihm entgegenzudrücken. Maria bemerkte: „Er ist ein großer Kerl, aber ihr werdet euch schnell an seine Größe gewöhnen und ihn lieben.“

Lady Godiva merkte, dass es wahr war. Das Tier schien auf jede Bewegung zu reagieren. Sie spürte, wie sich das Tier tief in ihr ausbreitete. Sie musste sich zurückhalten, um nicht sofort zu kommen, als ihr eine Offenbarung kam: „Ich weiß es!“

Die Leute sahen sie einen Moment lang an, als wäre sie verrückt, aber sie fuhr fort: „Ich werde meinen Mann dazu bringen, die Steuern zu senken, indem ich ihm dafür einen Bauchritt verspreche. Er wird glauben, dass ich das nicht wirklich machen werde und mich auffordern, es zu tun. Da er nicht weiß, dass ich es schon seit Tagen mache, wird es eine ziemliche Überraschung für ihn werden!“

Alle schienen diese Idee für überlegenswert zu halten, außer Arthur, der es für eine ganz dumme Idee hielt. Lady Godiva musste selbst zugeben, dass die Idee noch nicht ganz ausgereift war, aber sie würde sich etwas einfallen lassen.

Der Dorfälteste sprach schließlich: „Lady Godiva, unser Dorf hat heute wahre Größe erlebt. Dass sie es auf sich nehmen, sich so sehr um uns einfache Menschen zu sorgen. Es erfüllt mich mit großem Stolz, in einem Land zu leben, dessen König euch an der Seite hat.“

Lady Godiva fühlte, dass sich in ihr ein gewaltiger Orgasmus anbahnte und zum Glück begann der Hengst in ihr tiefer zuzustoßen. Sie konnte fühlen, wie sein riesiger Schwanz tief zustieß und mit jedem Stoß hart gegen ihren Muttermund drückte. Sie dankte Gott, dass sie ein paar Tage mit einem kleineren Hengst üben konnte, denn er war so groß, dass sie das Gefühl hatte, er würde sie in zwei Teile spalten. Sie war auch froh, dass sie heute bereits besamt worden war und es wunderbar flutschte, als der Hengst anfang, immer härter zu bocken und zu stoßen. Doch dann begann er in ihr immer größer zu werden. Ihre Augen weiteten sich.

Sie war völlig diesem riesigen Tier ausgeliefert, das sie immer hemmungsloser fickte. Lady Godiva tat alles, was sie konnte, um ihren eigenen Orgasmus bis zur letzten Sekunde zurückzuhalten. Schließlich ergoss sich der Hengst mit einem lauten Grollen tief in Lady Godivas Muschi und füllte ihr Inneres mit einem Strahl nach dem anderen mit seinem heißen Sperma. Sein Prachtstück war absolut riesig in ihr. Sie hatte noch nie einen so großen Penis in ihrer Muschi gespürt. Lady Godiva stöhnte laut, wand sich und hob ihren Rücken, drückte sich dem Hengst hin und dann bekam auch

sie ihren Höhepunkt. Ihr Hintern zuckte und sie hatte das Gefühl, als würde sie fliegen. Sie hob ihre Hüften so hoch, dass sie auf die groben Bauchhaare des Pferdes spürte.

Auch Lady Godiva tat ihr Bestes, um das Sperma des Tieres in ihre Gebärmutter eindringen zu lassen und sie zu befruchten. Sie zitterte und bockte und mit jeder Kontraktion ihrer Muschi zog ihr Gebärmutterhals mehr Samen des Hengstes in ihre Gebärmutter. Sie war völlig besessen. Sie hatte das Gefühl, das Tier würde nie aufhören, sein heißes Sperma in sie zu spritzen. Sie erreichte ihren Höhepunkt und jauchzte laut, selbst als das Pferd mit seinem Erguss fertig war. Sie wollte, dass ihr Orgasmus nie enden würde, bis sie schließlich merkte, dass sich das Pferd nicht mehr bewegte. Ein Anflug von Peinlichkeit überkam sie, denn sie war sich sicher, dass sie sich verraten hatte, dass sie es wirklich, wirklich genoss. Sie bemerkte auch, dass die ganze Zeit über niemand ein Wort gesagt hatte und alle sie betrachteten. Scheinbar war es eine Tradition in diesem Dorf - niemand störte die Bauchreiterinnen, während sie ihren Orgasmus hatten.

Sie senkte langsam ihren Hintern, obwohl sie immer noch vom Orgasmus zitterte. Ihr Bauch spannte und bewegte sich immer noch, weil sie spürte, wie sich der Penis des Pferdes sanft an ihren G-Punkt schmiegte. Auch ihr Anus pulsierte und zuckte, als sie spürte, wie die schleimige Samenflüssigkeit aus ihr heraus lief. Sie konnte ihre Schamhaare spüren, die an ihrer Haut und am Penis des Pferdes klebte, der immer noch fest in ihr steckte.

Sie errötete wütend und sagte atemlos: „Es tut mir leid, ich habe mich nur ... für einen Moment ... mitreißen lassen.“ Maria lächelte. „Ich bin froh, dass wir hier waren, um deine erste Erfüllung zu sehen. Ihr scheint gut zusammenzupassen. Möge es das erste Mal von vielen sein, die noch kommen.“

Lady Godiva wollte sich wegen diesem Erlebnis bedanken, aber Maria erwiderte mit einer ernsten Warnung: „Meine Mutter hat uns immer vor dieser Linie an Pferden gewarnt! Frauen, die sie reiten, neigen oft dazu, ihnen ihren Körper dem Hengst zu opfern, und haben oft auch das Verlangen, sich von dem Tier schwängern zu lassen.“

Lady Godiva lächelte, aber als sie sah, dass Maria nicht zurücklächelte, fragte sie sich, ob das wahr sein könnte. Die Zwillingmädchen hatten keine Ringe und waren daher wohl nicht verheiratet. Ihr kam in den Sinn, ob sie wohl nicht nur mit ihren Hengsten fickten, sondern auch mit ihnen verheiratet waren? Lady Godiva lächelte immer noch höflich und sagte: „Ich werde deine Warnung ernst nehmen.“ Das schien Maria zufriedenzustellen und sie erwiderte: „Fragen sie einfach meinen Vater.“

Lady Godiva hatte keine Ahnung, wie Maria das meinte, bis der Dorfälteste ihr zunickte. Sie war schockiert: „Oh! Das hätte ich jetzt nicht gedacht.“ „Es ist okay“, sagte der Mann, „ich bin stolz auf meine Töchter. Sie kommen nach ihrer Großmutter und meiner Frau. Ihre Großmutter kam als Teenager aus Spanien hier her und ich hatte das Glück, ihre Tochter heiraten zu dürfen. Einige Jahre nach unserer Heirat beschloss die Mutter meiner Frau, dass sie wieder mit dem Bauchreiten beginnen wollte, da sie es vermisste. Bald darauf beschloss auch meine Frau, einen Hengst als Liebhaber zu nehmen. In Spanien ist es eine uralte Tradition und viele Frauen unserer spanischen Verwandten haben es gemacht. Anfangs war es für meine Eltern und mich schwierig, aber nach und nach akzeptierte ich es und liebe meine Frau und meine Töchter so, wie sie sind. Meine Töchter tun ihr Bestes, um der Tradition ihrer spanischen Vorfahren gerecht zu werden, trotz aller Schwierigkeiten, die ihre Entscheidung mit sich bringt. Inzwischen sind sie der ganze Stolz unseres Dorfes und keiner in unserer Gemeinschaft kann es sich noch anders vorstellen.“

Lady Godiva schämte sich. Sie hatte etwas gemacht, um zu erreichen, dass man sie beachtete. Ihr war nicht bewusst, dass sie eine Familientradition mit Füßen trat, die viele Generationen

zurückreichte. „Ich hatte keine Ahnung und es tut mir leid, dass ich für mein Anliegen eure Traditionen missbraucht habe. Bitte glaubt mir, dass ich mein Bestes tun werde, um euren Familien als auch euren Traditionen zu helfen.“

Damit endete die Zusammenkunft mit der Dorfgemeinschaft, aber Maria und Marta blieben bei Lady Godiva und boten ihr an zu helfen, zu lernen, wie man das Pferd lenkt, während man darunter aufgespießt ist. Lady Godiva fühlte sich geehrt, war aber auch verlegen. Die Zwillinge mussten sie überreden, bis sie schließlich zustimmte. Die nächste halbe Stunde lang gingen sie mit ihr spazieren und zeigten ihr, wie man die Zügel halten musste und wie man mit den Beinen drückte, um den Hengst zu lenken. Nach einer Weile klappte es immer besser und sie konnte das Pferd sogar umdrehen. Sie war erstaunt, wie einfach es war, obwohl sie sich durch den riesigen Penis in ihr und das Sperma, das immer noch am Schaft vorbei herausquoll, abgelenkt fühlte.

Schließlich bedankte sich Lady Godiva überschwänglich bei den Zwillingen. Die Zeit für den Rückweg war gekommen. Die beiden hoben zum Abschied ihren Hintern auf und ab und kreisten dabei mit ihren Hüften. Lady Godiva tat dasselbe - sie streckte ihre Hüften nach oben und ließ sie kreisen. Es machte Spaß, es gleichzeitig zu tun.

~~~~~

#### Kapitel 4

Als Arthur und Lady Godiva außer Sichtweite des Dorfes waren, stoppte sie den Hengst: „Arthur, bitte befreie mich sofort von diesem Tier. Es ist einfach unangenehm.“

Sie wusste nicht warum, aber sie war sich plötzlich sehr im Klaren, was sie tat. Außerdem war das riesige Tier viel größer als ihr vorheriger Hengst und es war überwältigend. Er schaute sie an, während er sich schnell niederkniete und mit etwas Druck auf ihren Hintern und Ziehen den riesigen Schwanz aus ihr befreite. Nach einem lauten Schmatzen war sie frei, doch gerade als der Hengst herausgezogen wurde, machte er einen Satz nach vorne.

Der glitschige Schwanz glitt aus Arthurs Händen und landete auf Lady Godivas Bauch, wo eine kleine Menge Sperma aus dem immer noch steifen Penis spritzte. Das Pferd stieß ein paar Mal nach vorne und rieb die Länge seiner riesigen Erektion über Lady Godivas Schamhügel und Klitoris, während sie ihre Hüften nach oben bewegte, um ihm zu entgehen.

„Entschuldigung, Mylady!“ Arthur kämpfte noch einige Sekunden lang, bis es ihm gelang, den Penis des Pferdes nach unten zu ziehen, sodass er unter ihr war. Aus ihrem klaffenden Loch sabberte immer noch Sperma. Sie seufzte und lehnte sich in ihrem Sattel zurück. Es fühlte sich wunderbar an, frei von den Riesen zu sein. Dieser Hengst war einfach viel größer als der andere Hengst.

„Danke Arthur. Nachdem wir unser Ziel erreicht haben, sehe ich keinen Grund, weiterzumachen. Aber lass mich hier unten. Ich möchte nicht barfuß gehen.“

Arthur nickte stumm und sie gingen weiter. Nach ein paar Minuten hüpfte der immer noch riesige, aber nicht mehr ganz so hart erigierte Penis des Pferdes auf und ab und schlug patschend gegen ihr Gesäß, hinterließ rote Flecken und da, wo er ihren Hintern traf, Spermastreifen. Seit ihrer Kindheit war ihr nicht mehr so heftig auf den Hintern geklatscht worden. Es fühlte sich seltsam angenehm an, besonders das kühle Gefühl, wenn das Sperma in der Nachmittagsluft verdunstete und gleichzeitig die Wärme ihrer Haut, wo der Pferdepenis sie traf.

Sie wurde wieder geil und fühlte sich gleichzeitig noch entblößter als sonst, während aus ihrer offenen Vagina weiterhin Sperma heraustropfte. Sie fühlte sich lebendig und sündig. Mit einiger

Enttäuschung beobachtete sie, wie der Pferdepenis immer mehr erschlaffte und sich zurückzog. So gingen sie eine Zeitlang schweigend den Weg entlang. Aus ihrem Sichtfeld konnte sie ihren mit Sperma bedeckten Bauch und die verfilzten blonden Schamhaare sehen, durch die eine Strähne langsam trocknenden Spermas lief. Es hob sich gut von den Eiern des Pferdes ab, die bei jedem Schritt hin und her schaukelten.

Lady Godiva fühlte sich plötzlich innerlich sehr leer und wieder geil. Obwohl der Hengst nicht mehr in ihr war, wiegte sie instinktiv ihre Hüften. Sie konnte es selbst nicht glauben. Sie wollte immer noch von dem Hengst gefickt werden, auch wenn sie es noch zehn Minuten zuvor nicht mehr ausgehalten hatte. Es war ein Dilemma für sie. Sie hatte Arthur gesagt, dass das alles nur tat, um mit den Dorfbewohnern ins Gespräch zu kommen. Was würde er denken, wenn sie zugeben müsste, dass sie jetzt Sex mit einem Pferd haben wollte, und zwar aus keinem anderen Grund, als dass sie es einfach nur wollte? Konnte sie sich das überhaupt erlauben? Schließlich war sie eine adlige Dame! Sie sollte ein Vorbild für Moral und Tugend sein. Und doch spürte sie Schmetterlinge in ihrem Bauch, wie sie es noch nie zuvor erlebt hatte. Je mehr sie dagegen ankämpfte, desto mehr wusste sie, dass sie es wollte. Plötzlich hörte sie sich selbst sprechen: „Arthur, war das, was wir hier gemacht haben, sehr schrecklich für dich?“

„Schrecklich, meine Dame? Nein überhaupt nicht. Warum fragen sie?“ „Ich meine ... mich mit einem Pferd zu sehen ... es muss schwer sein.“ „Mylady, ich hoffe, ich habe nicht den Eindruck erweckt, dass mich eure Mission belastet. Abgesehen von meiner Sorge um ihr Wohlergehen war in den letzten Tagen nichts schwierig.“

Das war nicht ganz das, worauf Lady Godiva hinauswollte. Sie versuchte es noch einmal: „Ich meine, mich mit einem Hengst zu sehen. Das muss dich doch abstoßen.“ „Um ehrlich zu sein, dachte ich zuerst, dass es definitiv unter ihrer Würde wäre, aber ich habe Gefallen daran gefunden und sehe das jetzt mit anderen Augen. Sie haben es mir bewiesen - Bauchreiten ist eine interessante Tradition.“ „Also macht es dir nichts aus, wenn ich mit Pferden zusammen bin?“ „Nein, Mylady, es macht mir überhaupt nichts aus und ich hoffe, dass ich Sie in keiner Weise davon abgehalten habe.“

Lady Godiva schluckte schwer. Konnte sie wirklich fragen? „Arthur, würdest du mir in diesem Fall einen Gefallen tun? Wenn es dir wirklich nichts ausmacht, ... könntest du bitte den Hengst wieder für mich bereitmachen?“ Arthur blieb wie angewurzelt stehen. Er sah wirklich überrascht aus. „Aber ich dachte, sie würden das nie wieder tun?“

Lady Godiva errötete heftig. Sie war ertappt worden und sie wusste, dass Arthur die Wahrheit über sie wusste. Sie wollte ihre Brüste bedecken, aber sie konnte nicht: „Ich weiß. Es tut mir leid.“ „Nein, Mylady, mir tut es leid. Ich wollte nicht abfällig klingen. Ich hatte einfach nur den Eindruck, dass sie es nur ihrem Mann zuliebe taten. Jetzt, da ich weiß, dass sie die Lust genießen, den ein Pferd als Liebhaber bietet, werde ich ihnen selbstverständlich dabei helfen.“ Lady Godiva wünschte, er hätte nicht das Wort Liebhaber gesagt, denn dadurch wusste sie, wie Arthur darüber dachte: „Ja bitte, jetzt mache ihn bitte bereit für mich.“

Arthur bückte sich und begann, den Hengst zu massieren. Lady Godiva bewegte ihre Hüften in kleinen Kreisen. Sie war unglaublich erregt und wurde ungeduldig. Doch es dauerte nicht lange, bis der Penis des Hengstes immer größer wurde und schon bald hatte Arthur den Hengst so weit erregt, dass er begann, gegen Lady Godivas Schamlippen zu drücken. Der Penis des Pferdes war um einiges größer als der des anderen Pferdes, sodass Arthur mehrere Versuche brauchte, um ihn einzuführen, was sowohl Lady Godiva als auch Arthur frustrierte, als er versuchte, das riesige Ding hineinzubekommen. Lady Godiva wünschte, sie hätte die Hände frei, um ihre Vagina für ihn zu spreizen. Sie merkte, dass er vorsichtig sein wollte, und keuchte daher: „Nur keine Hemmungen, mich aufzuspreizen!“

„Ja, Mylady.“ Er nahm seine andere Hand und begann, in ihre Muschi einzudringen. Lady Godiva wölbte ihren Rücken leicht, als sie Arthurs starke Finger spürte, wie sie in sie eindringen und ihre Schamlippen offen hielten. Sie merkte, wie schwierig das für ihn war, da alles von ihrem Saft und dem Pferdesperma, das immer noch aus ihr kam, glitschig war.

Doch dann klappte es und mit einem Keuchen von Lady Godiva drang der riesige Penis wieder in sie ein. Sie war im Himmel. Sie drückte Zentimeter für Zentimeter dem Hengst entgegen, bis sie endlich spürte, wie der Pferdepenis wieder an ihren Gebärmutterhals drückte.

„Puh“, keuchte sie.

„Alles in Ordnung, Mylady?“

„Ja, Arthur, und danke.“

„Natürlich, Mylady, ich freue mich, wenn sie glücklich sind.“

Lady Godiva lächelte. Sie war glücklich und sie fühlte sich ganz wunderbar und frei. Nackt auf einer einsamen Straße inmitten eines schönen Waldes, mit einem Pferdeschwanz in ihr zu sein, war so ziemlich das Beste, was sie sich vorstellen konnte.

Sie hob ihre Hüften nach oben und stieß zu, um dem Pferd und sich selbst Vergnügen zu bereiten. Sie würde einen Weg finden müssen, öfter unter dem Bauch zu reiten. Aber wie dabei gleichzeitig ihre Stellung in der Gemeinschaft bewahren? Als sie weitergingen und sie bei jedem Schritt sanft hin und herschwang, was sie und ihren Hengst einem Orgasmus immer näher brachte, ließ sie ihren abartigen Gedanken freien Lauf, was geschehen würde, wenn sie nur mit ihrem Schmuck bekleidet so durch die Straßen von Coventry reiten würde. Während sie darüber sinnierte, wurde sie so geil, dass sie fast aus heiterem Himmel einen Höhepunkt erreichte. Sie stöhnte, keuchte und bockte und als sie zu Arthur hinüberblickte, sah sie, wie er sich vorbeugte und sie anlächelte.

Selbst nachdem sie an die Stelle angekommen waren, an der Arthur die Decke zurückgelassen hatte und sie nun wieder auf das Pferd legte, konnte Lady Godiva ihre Gedanken nicht bremsen: *„Ja“, dachte sie, „ich müsste versuchen, einen Weg zu finden, wie ich unter dem Bauch durch die Straßen reiten kann.“*

Aber es gab so viele Dinge, die sie bedenken musste, und so viele Gefahren. Nach ein paar weiteren Minuten hatte Lady Godiva das Gefühl, dass sie einen weiteren Orgasmus brauchte. Lady Godiva jauchzte leise, als sie ihre Beine für ihren Liebhaber weiter öffnete. Sie war plötzlich wie ein Schulmädchen, das sich mit ihrem Freund davonschlich. Alles schien plötzlich neu und aufregend zu sein. Sie wollte fast erwischt werden. Lady Godiva stellte sich lebhaft vor, wie die Menschen von Coventry näher kamen und sie von allen Seiten von Menschen umgeben war. Dann merkte sie, dass es nicht nur in ihrer Vorstellung so war ...

Das war Lady Godivas Stichwort. Sie begann, ihre Hüften so schnell wie möglich auf und ab zu bewegen, und nahm so viel von dem steifen Penis des Pferdes auf, wie sie konnte. Das Pferd stieß stärker zu und Lady Godiva verhielt sich bis auf die Bewegungen ihrer Hüfte fast völlig still. Sie sah, wie sich die Eier des Hengstes zusammensogen, und keuchte laut: „Gibs mir!“, ohne zu merken, dass sie das laut aussprach. „Entschuldigen sie, Mylady“, flüsterte Arthur durch die Pferdedecke, die sie umhüllte. Sie war unglaublich verlegen, als sie leise antwortete: „Oh, egal, Arthur ...“ „Wir sind jetzt in Coventry. Vielleicht ist es das Beste, ruhig zu bleiben.“

Sie spürte, wie ein Orgasmus bevorstand, als sie weitergingen und das Pferd in ihr immer dicker wurde. Sie konnte fühlen, wie sich die Eichel in ihr aufweitete und hart gegen ihren Gebärmutterhals drückte. Sie wollte so sehr stöhnen. Zu wissen, dass Arthur ihr schmutziges Geheimnis kannte, erregte sie wirklich. Der Hengst begann leicht zu bocken und nach vorne zu

drücken, wodurch er ihn hart gegen sie drückte. Sie war noch immer nicht daran gewöhnt, ein so großes, starkes und gut ausgestattetes Tier wie diesen Hengst in sich zu haben. Das Pferd stieß mehrmals in sie hinein, bewegte sich ein paar Zentimeter seines langen Penis vor und zurück und massierte ihre Vagina. Doch da merkte Lady Godiva, wie die Geräusche der Menschen von Coventry verschwanden und plötzlich entfernte Arthur die Decke des Pferdes und enthüllte im Stall ihre Nacktheit.

Der Stallmeister stand mit einem Lächeln im Gesicht da und wartete, dass sie was sagte, aber Lady Godiva errötete nur, während das Pferd sie hart fickte. Lachend sagte er: „Ihr seid mit einem reinrassigen Hengst gegangen und mit einem Ackergaul von Hengst zurückgekommen!“

Lady Godiva hätte gelacht, aber als er es sagte, begann das Pferd, ihre Muschi zu besamen. Heißes Ejakulat spritzte tief in ihrem Körper. Sie merkte, wie viel es war, und bekam ihren eigenen Orgasmus. Die Wände ihrer Vagina zogen sich um den Pferdepenis zusammen und melkten den Hengst. Gleichzeitig saugte ihr Gebärmutterhals direkt an der Öffnung des Pferdepenis.

Ihre Gebärmutter füllte sich schnell mit tierischen Samen. Genau in diesem Moment ging eine Tür auf und bevor irgendjemand etwas sagen oder tun konnte, betrat Wulviva, Godivas Schwester, den Stall, offensichtlich auf der Suche nach Godiva. Lady Godiva erstarrte, während der Hengst sie weiter besamte. Es dauerte einen Moment, bis sich Wulvivas Augen an das schummerige Licht gewöhnt hatten, aber dann sah sie Lady Godiva unter dem Hengst, mit gespreizten Beinen, entblößter Muschi und einem Ausdruck von Überraschung und Verlegenheit im Gesicht.

„Godiva! Was machst du da?!“ Lady Godiva öffnete ihren Mund, konnte aber nichts weiter herausbringen als ein sehr lautes, lustvolles Stöhnen: „Oooooooooooooooooohhhhhhhh, Schwester!“

~~~~

## **Kapitel 5**

Wulviva war überraschend wenig schockiert. Es dauerte ungefähr einige unangenehme Minuten, bis das Pferd mit dem Ejakulieren in ihr fertig war und sie sich von dem Hengst befreien konnte. Nachdem Arthur und der Stallmeister ihre Handgelenke und Knöchel gelöst hatten, zog sich Lady Godiva schnell an, packte Wulviva am Handgelenk und schleppte sie mit in ihr Zimmer, wo sie eine Stunde lang redeten.

Lady Godiva erzählte Wulviva alles darüber, was passiert war, wie sie die Dorfbewohner davon überzeugt hatte, keinen Aufstand gegen ihren Mann zu beginnen, sondern vielmehr einen Weg finden musste, ihren Mann von den drakonischen Steuern abzuhalten. Sie erzählte Wulviva alles über das Bauchreiten, wie es angefangen hatte und wie es dazu kam, dass sie am Ende von ihrer eigenen Schwester erwischt wurde.

Lady Godiva versuchte, sich zu waschen, während ihre Schwester dabei war. Ihre Gebärmutter war immer noch voll mit Sperma. Es lief fast eine halbe Stunde lang langsam aus ihr heraus, während sie einfach auf einer Schüssel stand, die sie auf den Boden gestellt hatte. Während sie redeten, liefen fast eine halbe Stunde lang ununterbrochen lange Fäden von schleimigem Pferdesperma aus ihr heraus. Wulviva sagte die ganze Zeit über fast nichts, bis Godiva sie fragte: „Nun sag mir ehrlich, was denkst du über mich, jetzt wo du weißt, dass ich mich mit Pferden paare?“

Lady Godiva wusste, dass ihre Schwester niemals lügen würde. Sie runzelte die Stirn und sagte: „Ja, ich weiß, das macht mich zu einem schrecklichen Katholiken, aber ich kann nicht anders als sagen, dass ich es liebe, Wulviva.“ „Na dann sollte dein nächster Schritt die Kirche sein. Wenn du die

Pfaffen überzeugen kannst, steht dir nicht mehr viel mehr im Wege. Es gibt nur zwei Gründe, es nicht zu tun; wenn es dein Mann oder wenn die geistliche Autorität verbietet.“ „Du denkst also nicht, dass ich einfach schrecklich bin?“ „Natürlich nicht. Zugegeben, ich war überrascht. Aber ich liebe dich immer noch. Ich wünschte nur, du hättest es mir gesagt, bevor du in den Wald gegangen bist.“

Lady Godiva und Wulviva unterhielten sich stundenlang. Godiva erzählte ihrer Schwester bis ins kleinste Detail ihrer sexuellen Erlebnisse, während Wulviva geduldig zuhörte. Es hat viel Spaß gemacht, stellte Godiva fest. Es war wunderbar, es ihrer Schwester zu erzählen. Lady Godiva kam zu dem Schluss, dass Wulviva recht hatte, und wollte sich noch vor Einbruch der Dunkelheit darum kümmern. Sie zog sich an und ging hinunter zur Kirche. Sie bat um ein Gespräch mit Diakon Leofwine. Als sie schließlich allein mit ihm in der Sakristei waren, brach Lady Godiva fast in Tränen aus, als sie begann, ihre Geschichte zu erzählen: „Vater, ich war schrecklich sündhaft. Ich weiß, dass es falsch ist und die Bibel es verbietet, aber gibt es irgendeine Vergebung für Frauen, die mit Pferden schlafen?“ Der Diakon war verblüfft über ihre Frage: „Meine Liebe, hast du ...?“ „Ja.“ „Ich verstehe.“ Er richtete seinen Rücken auf und dachte einen Moment nach.

„Kannst du mir mehr erzählen? Wann ist das passiert?“ „Vor zwei Tagen hat es angefangen, dann wieder gestern und heute.“ „Ich verstehe, und wie oft heute?“ „Vier Mal. Zwei mit jedem Pferd.“ „Jedem Pferd?!“ „Ja, ich hatte heute Geschlechtsverkehr mit zwei Pferden. Erst vor ein paar Stunden. Kann ich Vergebung erlangen?“

Der Diakon seufzte schwer und wusste nicht, was er sagen sollte: „Und warum hast du das getan?“ „Für die Menschen, Vater. Ich habe es getan, um herauszufinden, wer gegen meinen Mann rebellieren wollte. Mir wurde gesagt, dass die Frauen dieser Menschen Sex mit Pferden hätten und um ihnen auf Augenhöhe begegnen zu können, musste ich ihnen zeigen, dass ich nicht über ihnen stehe. Dadurch öffneten sie sich für mich und sagten mir, dass es tatsächlich die Steuern waren, die sie dazu veranlassten, sich gegen Leofric zu verschwören.“ „Ich verstehe ... ja, diese Steuern haben allen geschadet, einschließlich der Kirche, die auf Spenden der Bevölkerung angewiesen ist. Also, es war keine egoistische Tat?“ „Nein, Vater, und jetzt fürchte ich, dass ich es noch einmal tun muss.“ „Warum ist das so, meine Liebe?“ „Ich muss meinen Mann dazu bringen, die Steuern für die Menschen zu senken, damit es nicht zum Aufstand kommt und ich fürchte, das Einzige, was ihn dazu bewegen wird, ist, meinen Willen öffentlich zu bekunden. Das ist der einzige Weg. Werde ich in die Hölle fahren?“

Der Diakon stand auf und ging zu einem Regal voller schwerer Bücher und tat so, als würde er eins suchen. Dann ging er zum Fenster und schaute hinaus in das dämmernde Abendlicht.

Schließlich sprach er, ohne sie anzusehen: „Die Bibel sagt, dass man nicht bei Tieren liegen soll. Hast du dich tatsächlich zu diesen Pferden hingelegt?“ „Oh nein, Vater, das habe ich absolut nicht getan.“ „Na dann“, er drehte sich mit einem leicht unaufrichtigen Lächeln im Gesicht um, „Da ist keine Sünde, der du dich schuldig machen könntest. Die Kirche unterstützt sie und ihre Bemühungen, insbesondere wenn sie dem Wohl anderer dienen.“

Lady Godiva runzelte die Stirn, als ob sie es nicht verstand, aber dann wurde es ihr völlig klar. Wenn ihr Mann die Steuern senken würde, könnten die Menschen mehr für die Kirche spenden. Es würde der Kirche mehr Geld einbringen. Also lächelte sie zurück und sagte: „Wenn ich also durch die Straßen von Coventry reite, werdet ihr dann auf den Stufen unseres Palasts mit offenen Armen auf mich warten, als Kind Gottes?“

„Ich kann Handlungen, die gegen die Bibel verstoßen, auf keinen Fall dulden, aber solange man sich nicht mit dem betreffenden Tier darnieder legt, sehe ich keinen Grund, warum die Kirche über dich

richten sollte. Aber ich würde auch vorschlagen, dass du, wenn du es tust, auch darüber nachdenkst, wie die Menschen dies sehen werden. Überlege dir genau, wie du es der Öffentlichkeit vermitteln willst.“

Lady Godiva konnte spüren, dass er wollte, dass sie lügt. Sie lächelte und sagte: „Ja, Vater, genau das werde ich tun.“ Der Diakon lächelte. „Na dann, sehen wir uns morgen in der Stadt?“

Lady Godiva hatte wieder das gleiche Gefühl von Schmetterlingen im Bauch wie bei Arthur, als sie ihm ihre wahren Gefühle erzählt hatte. „Ja, Vater, ich werde morgen unterwegs sein. Darf ich euch bitten, morgen gegen acht Uhr morgens auf der Treppe zu unserem Palast zu sein.“ „Das werde ich und danke, dass du zuerst mit mir gesprochen hast.“

Und damit ging Lady Godiva nach Hause, um ihren Ehemann zu finden. Sie fand ihn an seinem Schreibtisch in seinem Arbeitszimmer, wo er geistesabwesend über Papierkram gebeugt war. Als sie eintrat, erschreckte sie ihn fast.

„Mylord?“

„Oh! Ja! Hallo, Godiva. Wie geht es dir?“

„Nicht gut, mein Herr.“

„NEIN? Setz dich und sag mir, warum.“

Sie setzte sich bescheiden, die Hände im Schoß gefaltet.

„Ich würde alles dafür tun, dass eure Steuern abgeschafft werden.“

„Oh? Warum?“

„Ich mache mir Sorgen um eure Sicherheit. Du scheinst es nicht zu wissen, aber seit du die neuen Steuern eingeführt hast, rumort es im Volk. Das gemeine Volk steht kurz vor einem Aufstand und ich würde alles für die Sicherheit meines Mannes tun.“

„Alles, was?“

„Ja ...“

Sie hielt inne und schluckte schwer.

„Ich würde sogar nackt durch die Straßen von Coventry reiten.“

Leofric lachte. „Du machst doch sicher Witze!“

„Nein, Sir, ich meine das absolut ernst. Ich werde morgen um sieben Uhr durch die Straßen von Coventry reiten, ohne auch nur ein einziges Kleidungsstück anzuziehen. Ich werde durch die Straßen von Coventry reiten und dich um acht Uhr auf der Treppe unserer Heimstatt treffen, damit du die Steuern erlässt.“

Leofric lehnte sich amüsiert in seinem Stuhl zurück.

„Ich sehe, du hast das gut durchdacht.“

„Ja, das habe ich, mein Herr. Und ich werde dies auch in Zukunft an jedem Sommertag tun, an dem es warm genug ist, wenn du diese Steuern abschaffst.“

„Das würde ich zu gerne erleben.“

„Dann haben wir eine Vereinbarung?“

Er lachte erneut. „Ist das dein Ernst?“

„Ja, mein Herr. Haben wir eine Vereinbarung?“

Er lächelte: „Ja. Wir sehen uns um acht auf der Treppe.“

„Danke, Leofric, wir sehen uns dann!“

Es war ein alberner Abschiedsgruß, denn sie würde ihn in weniger als einer Stunde wiedersehen, wenn es Zeit zum Schlafen war.

Sie suchte Arthur und forderte ihn auf, in die Stadt zu gehen und jedem, den er finden konnte, zu erzählen, dass Lady Godiva vorhatte, um sieben Uhr morgens nackt durch die Straßen von Coventry zu reiten. Sie sagte ihm, er solle es allen sagen, wenn sie das täte, würde Lord Leofric das Land von den hohen Steuern befreien.

Als schließlich die Schlafenszeit kam, sagten Godiva und Leofric fast nichts und kamen sich im Bett nicht näher. Sie hatte ein schlechtes Gewissen, ihm nicht zu sagen, dass sie unter dem Bauch reiten würde, aber sie hielt es für das Beste, wenn er vorher nicht wüsste, dass sie in der Öffentlichkeit Sex mit einem Tier haben würde. Lady Godiva war eigentlich viel zu aufgewühlt, um zu schlafen, war aber auch erschöpft von ihrem Tag und so fielen ihr schließlich die Augen zu.

~~~~~

## Kapitel 6

Am nächsten Morgen aß Lady Godiva ihr Frühstück und bemerkte dabei, dass ihre Zofen den Blick von ihr abwandten. „Was ist los?“ „Oh, nichts, Mylady.“ „Was ist es?“ „Es ist nur ... wir haben ein Gerücht gehört.“

Lady Godiva schluckte schwer. Sie hatte völlig vergessen, dass es die Leute im Haus sicherlich auch erfahren würden. Und das hatten sie. Lady Godiva war sich sicher, jeder, von den Köchen bis zu den Wachen, wusste es.

„Ich verstehe, es wird ein Spektakel sein. Habt ihr vor, zuzusehen?“ „Oh, ich weiß nicht, Mylady, ich muss mich um die Hausarbeit kümmern.“

Lady Godiva dachte darüber nach und kam zu dem Schluss, dass es eh zu spät war. Nein, am besten erfahren alle auf einmal: „Nein, schau es dir an. Sag allen Bediensteten, sie sollen um acht nach draußen gehen. – So, und nun husch, husch, ich muss mich jetzt beeilen.“

Lady Godiva ging an Leofrics Arbeitszimmer vorbei und er sah sie. Er schien etwas zu schreiben – vielleicht eine Rede. Ihre Blicke trafen sich und Lady Godiva hatte den Drang, sich ihm zu Füßen zu werfen und ihm die Wahrheit zu sagen, aber beherrschte sich. Es war zu spät, sie hatte ihr Schicksal gewählt, also lächelte sie nur und machte einen Knicks: „Dann acht?“ „Ja, um acht.“

Lady Godiva machte erneut einen Knicks und ging hinunter zur Scheune, wo Wulviva, Arthur und der Stallmeister auf sie warteten. Sie sah sich um und sagte: „Machen wir uns fertig.“

Wulviva half ihr aus ihrem Kleid und innerhalb weniger Minuten war sie nackt. Sie stand nackt da und trug nur ihren Schmuck. Sie massierte kurz ihre Brüste und Brustwarzen, holte dann tief Luft, kletterte vorsichtig unter das Pferd und machte es sich im Sattel bequem. Arthur hatte bereits begonnen, den Hengst zu masturbieren, also fing sie einfach an, den harten Schaft in sich hineinzuarbeiten. Nach einigen Momenten gelang es ihr, den riesigen Penis zwischen ihren Schamlippen hindurchzudrücken, was alle vor Erleichterung aufatmen ließ.

Sie bewegte sich sanft auf dem steifen Schwanz entlang, indem sie ihre Hüften drehte und sanft immer weiter nach unten glitt, bis sie das vertraute und leicht unangenehme Gefühl des Hengstes an ihrem Gebärmutterhals spürte. Arthur rieb den Balsam über den dicken Schaft des Tieres. Dabei merkte sie, wie der Umfang des Tieres noch zunahm und japste, weil sie von dem Tier so ausgefüllt wurde. Sie hob ihre Beine hoch, damit Arthur ihre Knöchel und dann ihre Handgelenke festbinden konnte. Dann bat sie Arthur, die Pferdedecke über sie zu legen, damit sie bis zum Stadtrand reiten konnten. Er tat, was sie verlangte. Schon bald war sie in Dunkelheit gehüllt. Sie versuchte, vollkommen ruhig zu bleiben, während sie aus dem Stall geführt wurde. Wulviva und Arthur führten

das Pferd durch Seitengassen bis zum Stadtrand. Es dauerte eine ganze Weile, aber gerade als die Kirchenglocken sieben zu läuten begannen, erreichten sie das Tor in der Stadtmauer, von wo sie zurück in die Stadt und zu den Stufen ihres Palasts reiten wollten.

Arthur nahm die Pferdedecke ab, rollte sie zusammen und legte sie außer Sichtweite an den Straßenrand. Er sagte, er könne sie später abholen. Das beruhigte Lady Godiva nicht. Sie war nervös, aber sie nickte trotzdem. Dann holte sie tief Luft und schubste mit den Beinen gegen das Pferd, wie sie es schon zuvor getan hatte und begann, es von unten her selbst zu lenken. Sie hörte, wie Menschen näher kamen und plötzlich ertönte lautes Gelächter und Jubel. Es schien, als ob alle Menschen in der ganzen Stadt gekommen wären, um sie zu sehen. Die Straßen waren voll mit Menschen. Wulviva und Arthur gingen vor dem Hengst her und versuchten, wie ein Keil die Leute auseinanderzudrängen, um sie durchzulassen. Die Menschen waren schockiert über das, was sie sahen. Sie sah sie nackt wie im Angesicht Gottes. Ihr Haar war hübsch zusammengebunden, ihr Schmuck war perfekt, aber das war auch schon das Einzige, was die Leute an ihr erkannten. Sie war völlig nackt unter einem Hengst, wobei sie sich selbst und den Hengst gleichzeitig befriedigte.

Sie tat ihr Bestes, zu lächeln und mit den Fingerspitzen und Zehen zu winken, so wie sie es am Tag zuvor bei Maria und Marta gesehen hatte. Es sah süß aus und es machte ihr Freude, es zu tun. Überraschenderweise schienen die Leute nicht so verärgert zu sein, wie man vielleicht erwarten könnte. Viele Menschen waren aber so schockiert, dass sie ihre Augen oder ihren Mund bedeckten. Sie hatte alle über ihre Erwartungen hinaus überrascht. Die Menschen hatten wahrscheinlich erwartet, dass sie nackt auf ihrem Pferd saß und ihr langes blondes Haar einen Teil ihres Körpers bedeckte. Aber sie hatten nicht damit gerechnet, ihre blonden Schamhaare zu sehen und einen steifen Pferdepenis, der tief in einer Dame steckte. Die Situation begann sie extrem zu erregen. Sie schaute in die Gesichter und lächelte hübsch. Sie war so erregt, dass sie sogar begann, sanft ihre Hüften zu drehen. Sie war tatsächlich stolz auf das, was sie tat. Sie stand nicht über dem Volk, sondern war buchstäblich unter ihnen.

Langsam begann sie, ihr Tempo zu erhöhen, indem sie ihre Hüften hob und senkte. Sie konnte kaum glauben, dass es wahr war. Sie fuhr mit schnelleren Bewegungen fort, auf und ab. Sie beschloss, abzubiegen, und lenkte ihr Pferd unelegant um eine Ecke und eine Gasse hinunter. Die Leute folgten ihr. Am Ende der Gasse tauchten noch mehr Menschen auf. Sie wollte noch bis zum Ablauf der Stunde einen großen Teil der Stadt durchreiten. Sollte sie nie wieder unter einem Pferd reiten, würde sie zumindest diese Stunde bestmöglich nutzen. So wurden aus zwanzig Minuten eine halbe Stunde und die Menge folgte ihr weiterhin. Die Leute riefen ihr zu, als sie sie sahen. Wohl die Hälfte der Frauen schauten schockiert und bei den meisten Männern sah sie, dass sie lachten und sich an dem Anblick erfreuten.

Sie merkte, dass sich ein Orgasmus näherte, und zwar bald. Arthur und Wulviva gingen weiter vor ihr her und machten den Weg frei für Lady Godivas perverse Parade durch die Straßen. Ihre Brüste schaukelten, während sie ihre Muschi weiter am dicken Penis des Pferdes auf und ab bewegte. Schließlich spürte sie, wie das Pferd auf ihre Vaginalmassage reagierte. Sie spürte, wie er sich in ihr ausdehnte und wie die Eichel in ihr immer größer wurde. Sie wusste, dass er auch kurz vor einem Orgasmus war, aber sie wollte es niemandem bis zur letzten möglichen Sekunde sagen. Sie bewegte ihre Hüften schneller auf und ab, bis das Tier schließlich zu seinem Höhepunkt gelangte. Er wieherte laut und begann heftig in Godivas Loch zu stoßen.

Lady Godiva versuchte, sich von ihm abzustoßen, um ihm etwas Raum zum Eindringen zu geben, aber es hatte einfach keinen Zweck. Sie war völlig gefangen und das Tier würde sie jetzt besamen. Fast unwillkürlich stieß sie weiter nach hinten und hob ihre Hüften, damit ihr Hengst mit so viel Kraft, wie er aufbringen konnte, in sie eindringen konnte. Sie begann leise zu stöhnen, aber ihre eigene Stimme erschreckte sie. Sie sah sich um, aber niemand schien es wirklich zu bemerken.

Vielleicht war es seltsam, dass sie bisher nicht gestöhnt hatte und wenn sie nun stöhnte, ergab es für alle um sie herum tatsächlich mehr Sinn. Also stöhnte sie lauter und sah in die Gesichter, die alle immer noch lachten, riefen oder schockiert aussahen.

Also stöhnte sie immer wieder und schließlich, mit einem letzten Blick auf ihre Gesichter, schloss sie die Augen und ließ sich gehen. Sie hatte keine Ahnung, wohin das Pferd ging, aber sie wusste, dass sie einen riesigen Orgasmus bekommen würde. Das Pferd stieß fester und schneller in Lady Godivas Muschi, wobei seine Eier im Takt seiner Stöße hin und her schwangen. Godiva spürte, wie ihr Orgasmus näher rückte. Schließlich, mit ein paar weiteren Stößen, explodierte der Schwanz des Pferdes in ihrer feuchten Vagina und sein heißes Sperma schoss in sie. Sie jauchzte laut auf, krümmte ihren Rücken und hob ihren Hintern hoch in die Luft. Ihr Orgasmus überwältigte sie, sodass sich ihr Bauch und ihr Hintern stark anspannten. Ihre Muschi zuckte und saugte am Penis des spritzenden Tieres. Godivas Körper saugte das Ejakulat des Tieres auf, als wenn sie versuchen würde, sich vom besten Liebhaber schwängern zu lassen, den sie je hatte.

Sie hielt ihren Hintern hoch in die Luft, während der Hengst einen Strahl seines heißen Spermas nach dem anderen in ihren Körper fickte und sie weiterhin jeden Tropfen aufsaugte, den er ihr schenkte. Ihr ganzer Körper verkrampfte. Schließlich hörte das Pferd mit einer seltsam abrupten Bewegung auf, zu laufen, stieß aber weiter in sie hinein. Lady Godiva riss ihre Augen auf. Die Menge brüllte, als kleine Spritzer Spermas um ihre Schamlippen herum hervorspritzten und durch die Ritze ihres Hinterns hinunter auf die Straßen von Coventry tropfte. Die Menge war auf wohl tausend Menschen angewachsen. Sie waren zwischen den Menschen eingekeilt und Wulviva und Arthur taten ihr Bestes, um sie daraus zu befreien und umzudrehen. Godiva errötete heftig,

Lady Godiva erkannte, dass jeder, der jemals einen Pferdepenis gesehen hatte, wissen würde, dass ein Pferd viel mehr abspritzt als die kleine Menge, die gerade aus ihrer Möse rausgetropft war. Jeder würde also wissen, dass ihr Körper nicht nur auf den Sex reagierte, sondern dass sie tatsächlich das Sperma dieses Hengstes tief in sich hatte. Die Leute würden wissen, dass sie nicht nur am Überlaufen war, sondern dass ihr Orgasmus den Großteil des Pferdespermas in ihre Gebärmutter gesaugt hatte. Ja, sie wissen, dass ihr Körper versuchte, sich mit dem tierischen Sperma zu befruchten. Man konnte nicht leugnen, denn es war offensichtlich, dass sie dies nicht nur aus Verpflichtung gegenüber ihrem Volk und ihrem Mann tat. Sie liebte Pferdeschwänze und ihr Körper wollte unbedingt besamt werden.

Sie versuchte zu Atem zu kommen, während die Leute über ihre missliche Lage lachten. Und Wulviva kommentierte: „Das scheint dir wohl zu gefallen.“ Godiva zuckte süß mit den Schultern und blickte Wulviva schuldbewusst an. Die Leute verehrten sie dafür und lächelten und lachten. Es war Spaß und Spiel für sie und sie vergötterten sie – obwohl es eine Sünde war.

Sie ritt weitere zwanzig Minuten lang durch die Straßen, bis es auf acht Uhr zuging. Sie und ihr Gefolge näherten sich ihrem Palast, wo ihr Mann und das gesamte Hauspersonal auf sie warteten. Als Erstes erreichten Wulviva und Arthur das Ziel.

Lady Godiva konnte durch die Pferdebeine sehen, dass Leofric verwirrt war – weil er sie nicht wie erwartet auf dem Pferd sehen konnte. Plötzlich weiteten sich seine Augen und sein Gesichtsausdruck erstarrte. Sie konnte seine Reaktion nicht deuten, während sie näher kam. Das Personal sah ebenfalls überrascht aus, aber sie verkniffen es sich, auf ihre Dame zu zeigen und zu lachen. Das Personal hatte vor dem Palast ein großes Podium aufgebaut, vermutlich damit Leofric zusammen mit seiner nackten Frau auf ihrem Pferd an seiner Seite zur Menge sprechen konnte.

Lady Godiva ritt mit dem Pferd die Rampe zum Podium hinauf, die eigens zu diesem Zweck schnell angelegt worden war. Sie nahm Augenkontakt mit ihren Zofen auf, die ihren Mund zuhielten, als

wären auch sie einfach nur geschockt.

Mit einem Bauch voller Schmetterlinge stand sie schließlich neben ihrem Mann. Leofric beugte sich vor und flüsterte: „Was ist das?!“ „Ich habe dir gesagt, dass ich nackt auf einem Pferd durch die Stadt reiten würde. Ich habe mein Versprechen gehalten. Jetzt müsst ihr euren Teil der Vereinbarung einhalten, Leofric.“

Leofric blickte auf die sabbernde Vagina seiner Frau und flüsterte: „Hat er ...?“ „Ja, das hat er, und ich auch. Vor den Augen aller. Ich mache das jetzt schon seit mehreren Tagen?“

„Tage?“

„Ja, ich bin auf diese Weise unter einer Pferdedecke den ganzen Weg zu einem der Dörfer geritten, die gegen Euch rebellieren wollen, um dort mit den Menschen zu sprechen. Ich war die meiste Zeit unter der Decke versteckt – wie in der Geschichte vom Trojanischen Pferd. Ich wollte euch nicht verärgern. Vielmehr habe ich es für euch getan. Ich mache mir Sorgen um euch. Einen Aufstand würdet ihr nicht überleben ... Aber ich muss jetzt ganz ehrlich sein, denn ich war gestern mit zwei Pferden unterwegs und es hat mir nicht gereicht.“ Leofric sagte: „Zwei?!“ „Ich würde einen ganzen Stall voll benutzen, wenn du es erlauben würdest.“

Er versteifte sich und schaute gequält, als hätte man ihn in den Bauch geschlagen. Er richtete sich auf und stellte sich vor die Menge. Die lärmende Menge beruhigte sich und wurde still. Er hatte einige Blätter in der Hand, als hätte er eine Rede vorbereitet. Lady Godiva entdeckte auch den Diakon, der etwas abseits saß und ein Grinsen im Gesicht hatte, als wäre es sein Geburtstag. Leofric, der nach passenden Worten rang, schien sich zu sammeln und versuchte, seine Rede zu halten.

„Ihr fragt euch vielleicht alle, warum wir hier sind und die schöne Lady Godiva, meine Frau, betrachtet, die nackt, so wie Gott sie erschaffen hat, vor euch steht.“

Lady Godiva lächelte breit bei dem Gedanken, dass seine Rede nicht ganz perfekt passte, denn Leofric hatte nicht damit gerechnet, dass seine Frau sich vor der ganzen Stadt von einem Hengst besamen lassen würde.

„Zuallererst möchte ich dem Diakon danken, der gekommen ist, um diesen Tag zu segnen. Er hat verkündet, dass die Kirche die Opfer von Lady Godiva anerkennt und hat sie von allen Sünden freigesprochen, die mit diesem Tag und allen Taten im Zusammenhang mit dem heutigen Ritt verbunden sind. Steuern sind ein Thema, das uns alle betrifft ...“ „Das wird eine langweilige Rede“, dachte sich Lady Godiva und sie wurde wieder geil, als sie die Gesichter der fast zweitausend Menschen betrachtete, die gekommen waren.

Ihre Möse war für jedermann sichtbar. Sie stand mit ihrem Hengst so auf dem Podest, dass ihr Hintern für die gesamte Menge auf Kopfhöhe war und es fast jeder deutlich sehen konnte, bis auf die Menschen weiter hinten. Aber sie sah, wie hinten ein paar ihre Köpfe reckten und wie Leute versuchten, einen Blick auf Leofrics Frau zu erhaschen. Lady Godiva konnte nicht anders, als ihre Hüften mehrmals zu bewegen. Sie hatte das Gefühl, dass sie leicht einen weiteren Orgasmus bekommen könnte, war sich aber wirklich nicht sicher, ob das eine gute Idee wäre. Allerdings hatten es fast alle schon gesehen, außer ihr Mann und einige wenige anderen, die aus dem Gefolge ihres Mannes waren. Sie hatte das Gefühl, es sei fast ihre Pflicht, hier vor allen anderen noch einmal zu kommen.

Trotz der Gefahr, ihren Mann noch mehr zu verärgern, begann sie, ihre Hüften nach oben zu heben, wobei sie bei jeder Bewegung mehrere Zentimeter des Pferdepenis nach oben und nach vorne bewegte. Dadurch knarrte der Sattel laut, was dazu führte, dass Leofric hinüberschaute und

vorübergehend seinen Faden verlor. Er sah, wie seine Frau begeistert den fetten Pferdepenis bumste, doch dann machte Leofric schnell und fast ohne Unterbrechung weiter. Das imponierte Godiva - seine Fähigkeit, auch in extremen Situationen ruhig zu bleiben und zu denken. Und dies war bei weitem der größte Test für sein Talent. Das ermutigte sie und setzte es fort und sie bewegte ihre Hüften weiter. Sie ließ sich immer mehr darauf ein und wollte wieder anfangen zu stöhnen, war sich aber nicht sicher, ob gut war. Schließlich war ihr Mann immer noch mitten in seiner Rede.

Doch sie kam zu dem Schluss, dass es besser sei, sich wieder anzustrengen. Denn wenn sie nie wieder reiten durfte, musste sie jede Sekunde ausnutzen, die sie noch hatte. Sie begann sanft zu stöhnen. Leofric blickte noch einmal zu seiner Frau, die ihrem Orgasmus immer näher kam. Sie hatte ein schlechtes Gewissen, ihn so öffentlich und ausgerechnet mit einem Tier zu betrügen, aber sie brauchte die Befreiung und sie musste spüren, wie der Hengst sich in ihr entlud. Die Tatsache, dass ihre Lenden bereits mit Sperma bedeckt waren und ihre Gebärmutter übervoll mit dem Samen des Tieres war, spielte keine Rolle. Es war nicht genug. Nach einigen weiteren Minuten sanften Stöhnens begann das Pferd zu stoßen. Es erschreckte fast jeden auf der Bühne, auch Leofric, der leicht zurückwich.

„Es ist okay, es geht mir gut. Das verspreche ich.“ Sie sahen ein wenig erleichtert aus, auch wenn das Pferd weiterhin seinen prallen Schwanz in die feuchte Muschi ihrer Lady stieß. Leofric drehte sich um und setzte seine Rede fort, während Godiva laut zu stöhnen begann. Sie kam einem Orgasmus immer näher und war so erleichtert, dass sie sich ihre Lust hingeben konnte. Leofric sagte: „Lady Godiva hat sich heute vor euch gezeigt, um mich von der Ernsthaftigkeit der Notlage der Menschen zu überzeugen.“ Godivas Brüste wackelten anzüglich, ebenso wie ihr Gesäß bei jedem Stoß.

Es folgten weitere, harte Stöße und Godiva konnte sehen, wie sich seine Hoden zusammenzogen. Gleichzeitig stieg in ihr ihr eigener Orgasmus hoch. „Deshalb habe ich beschlossen, ab heute alle Steuererhöhungen des letzten Jahres aufzuheben und sogar noch weiter zu senken, sodass ab heute alle Steuern halbiert sind.“

Jubelnder Applaus erklang aus der Menge. Plötzlich begann der Hengst noch stärker zuzustoßen, wieherte laut und begann, Godivas Inneres mit einer weiteren Runde heißen Spermata zu beglücken. Sie kam in einem gewaltigen Crescendo und bewegte wild ihre Hüften. Leofric drehte sich zu seiner Frau um und streckte seine Hand aus, als würde er seine Frau der Menge vorstellen: „Die große Lady Godiva hat dies möglich gemacht.“ Godivas Gebärmutter war bereits voller Pferdesperma vom frühen Morgen. Sie war bis zum Rand mit klebrigem, warmem Tiersperma gefüllt.

Dennoch spritzte der Riesenhengst vor Tausenden von Menschen, ihrer Familie und deren Mitarbeitern eine weitere Ladung seines fruchtbaren Saftes in Godivas Innerstes. Eine riesige Menge Sperma begann aus ihr herauszuspritzen, was Godiva als weniger peinlich empfand. Sie hörte das Geräusch, wie das Sperma platschend auf dem Boden des Podiums fiel. Zumindest war es nicht so eine kleine Menge wie beim letzten Mal. Ihre blonden Muschihaare waren verfilzt und nass vom Sperma und ihre Mose machte weiterhin bei jedem Stoß laute, schmatzende Geräusche.

Leofric wandte sich an das Publikum, während seine Frau das heiße Pferdesperma aufnahm und wie eine Hure stöhnte, und sagte: „Meine Frau versucht heute hier nicht nur vergeblich, sich von diesem Ross schwängern zu lassen. Es sei hiermit geschrieben, dass heute, hier und jetzt, die große Lady Godiva nackt, aber bescheiden durch die Straßen von Coventry ritt, aber dass niemand etwas sah. Lasst es im Laufe der Zeit bekannt werden, dass meine Frau dies für die Menschen getan hat. Aber wenn jemand ihren Namen verunglimpfen sollte, indem er etwas anderes als das sagt, soll er für immer als Spanner bezeichnet werden und die Gemeinde soll seinen Namen verfluchen, wenn die Steuererleichterung aufgehoben wird.“

Die Menge wusste sofort, was Leofric sagte. Sollte auch nur ein einziger es wagen, zu erzählen, dass Lady Godiva versucht hatte, sich vor den Augen der ganzen Stadt von einem Pferd schwängern zu lassen, würde Leofric die Steuern wieder erhöhen. Jeder soll das Spektakel genießen, aber niemals jemals etwas anderes als nette Dinge über Lady Godiva schreiben oder sagen.

Lady Godiva war so glücklich, dass ihre Muschi weiter zuckte. Sie konnte nicht anders als einen Orgasmus nach dem anderen zu bekommen. Sie stöhnte laut und schüttelte und krümmte ihren Rücken, während der Hengst sie weiter begattete. Es war ihr egal, was passierte, denn es war der beste Moment ihres Lebens. Leofric schien nicht mehr verärgert zu sein und die Stadtbewohner liebten sie. Sie kam wieder und wieder und sie konnte sich nicht zurückhalten. Das Pferd hatte schon lange aufgehört, in sie zu spritzen, blieb aber standhaft in ihr. Sie wünschte sich unbedingt Babys von diesem Hengst und ihre Gebärmutter war vollständig mit seinem Samen gefüllt.

Sie rollte und drehte sich, während ihre mit Sperma überfüllte Möse anzügliche Sauggeräusche von sich gab. Es war ihr egal. Sie wollte, dass jeder einzelne sehen konnte, wie sie diesen fetten Pferdephallus ritt. Schließlich wurde ihr klar, dass sie die Einzige war, die überhaupt einen Laut von sich gab. Sie konnte ihre Orgasmen nicht stoppen. Sie kam wieder, schrie laut und krümmte ihren Rücken. Sie spannte ihre Zehen und Hände an, während ihr Hintern bebte. Sie hielt die Position fast eine Minute lang, während sie weiter jauchzte und keuchte. Ihre Vagina zuckte heftig beim intensivsten Orgasmus, den sie je hatte.

Die Menge brach in tosenden Applaus aus. Lady Godiva, die langsam wieder zu Verstand kam, war furchtbar verlegen, aber sie war auch stolz. Sie hatte den größten Schwanz, den sie je gesehen hatte, gezähmt und hatte sich von ihm zwei riesige Ladungen Sperma in sich hineinspritzen lassen. Sie hatte es vor ihrer Kirche, ihrer Familie und ihrer gesamten Gemeinde getan. Und das Beste daran war, dass es sie unfassbar erfüllte. Der Applaus ließ schließlich nach, obwohl sie noch immer mit den Hüften wippte.

Wulviva ging schließlich hinüber und sagte: „Godiva, meinst du nicht, dass es an der Zeit ist, dass du besser aufhörst?“

Lady Godiva ließ ihren Hintern in den Sattel fallen, hob ihren Hintern aber weiterhin nach oben und zitterte. Ihr Anus zuckte immer noch stark und sie war völlig außer Atem, aber sie merkte, dass sie fast zehn Minuten lang immer wieder gekommen war, während die Menge fassungslos zusah.

Sie beruhigte sich schließlich und hielt den Atem an, als Leofric sich erneut an die Menge wandte und sagte: „Das wird nicht das letzte Mal sein, dass ihr Lady Godiva sehen werdet, wie sie unter einem Hengst reitet! Lady Godiva wird weiterhin durch die Straßen reiten. Wann immer das Wetter warm genug ist, so hat es Lady Godiva versprochen, wird sie durch die Straßen reiten und mit jedem Einzelnen von euch sprechen, um euch, eure Familien und eure Anliegen kennenzulernen. Ich verfüge, dass sie sich noch viele Jahre lang mit diesem und vielen anderen Hengsten paaren wird. Und solange sie das tut und solange sie von den Bürgern dieser Stadt dafür respektiert wird, werde ich die Steuern niedrig halten. Dafür müsst ihr nur der schönen Lady Godiva danken.“

Die Menge begann erneut zu klatschen, als ob sie mit dem Deal einverstanden wäre. Es war, als ob die ganze Stadt aufatmete.

Lady Godiva errötete wieder stark. Sie hatte nicht erwartet, dass Leofric ihre perverse Leidenschaft mit den Steuerlasten der Stadt verknüpfen würde. Das bedeutete, dass er nicht einfach damit leben würde, dass sie das getan hat. Er wollte vielmehr, dass sie es weiterhin tat. Das war ein unglaublich erotischer Gedanke. Ihre Leidenschaften waren plötzlich ein wesentlicher Bestandteil der Stadtpolitik. Sie versuchte, mit ihren Händen zu winken, hob ihren Hintern und drückte sich

nochmals auf den stämmigen Penis, während sie der Menge zuwinkte.

Jeder Tag, an dem sie versuchte, sich mit tierischem Sperma zu befruchten, war ein Tag, an dem Maria und Marta unter ihren eigenen Pferden spielen und unterrichten konnten und ein weiterer Tag, an dem sich ihr Mann keine Sorgen um seine Sicherheit machen musste. Von diesem Tag an wurden ihr sexueller Appetit, ihre Fetische und Wünsche von allen Bürgern der Stadt streng überwacht. Niemand würde über sie richten, egal wie viel Sperma aus ihr herausfloss und wie viele Pferde sie jeden Tag begatteten. Ihre Wünsche waren in Erfüllung gegangen. Endlich war sie glücklich.

**Ende**